

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
1950**

20 (16.2.1950)

Offenburger Tageblatt

Ältestes Heimatblatt für Stadt und
Bezirk Offenburg

Erscheint wöchentlich dreimalig. Bezugspreis für den
laufenden Monat DM 1.75 zuzüglich 25 Pfennig Träger-
lohn. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt
oder bei Betriebsstörung hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung,
auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ortenauer Bote

Offenburger Zeitung

Anzeigenblatt mit anerkannt guter
Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit
ist die Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Druck und
Verlag: A. Reiff & Co., Buchdruckerei Offenburg Bad.
Geschäftsstelle: Offenburg, Kornstraße 10. Fernsprecher:
Offenburg Nr. 1537 und 2134. Postschleife Nr. 333.
Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 136 71.

Nummer 20

Offenburg, Donnerstag, 16. Februar 1950

Ausgabe A

139. Jahrgang

Sowjetisch-chinesischer Beistandspakt

Port Arthur wird von russischen Truppen geräumt — Beistandsvertrag „für allgemeinen Frieden und allseitige Sicherheit“

Moskau. Das Geheimnis über den mehrmonatigen Aufenthalt Mao Tse Tungs und seines Außenministers Tschou en Lai in Moskau hat sich am Dienstag zu lüften begonnen. Tschou en Lai und Außenminister Wjatschinski unterzeichneten nach zweimonatigem Verhandeln einen Freundschafts- und Beistandspakt, der eine dreißigjährige Laufzeit hat. Mehr als der vierte Teil der Menschheit ist in diesen Pakt einbezogen.

Ein Kommuniqué gibt über den Inhalt des Vertrages folgendes an:

1. Das Beistandsabkommen löst den am 14. August 1945 zwischen dem China Tschiang-kaischecks und der Sowjetunion geschlossenen Vertrag ab. Beide Regierungen erkennen die Unabhängigkeit der Mongolischen Volksrepublik an.

2. Ein weiteres Abkommen regelt die Verhältnisse der chinesischen Tschantschung-Eisenbahn und der Häfen Port Arthur und Dalny (Dairen). Eisenbahn und Hafen Port Arthur sollen nach Unterzeichnung eines Friedensvertrages mit Japan, keinesfalls aber später als 1952, an China zurückgegeben, beziehungsweise von sowjetischen Truppen geräumt werden. Ueber Dairen soll nach Abschluß des japanischen Friedensvertrages nochmals verhandelt werden. Verwaltung und Eigentum dieses Hafens gehen jedoch schon 1950 auf die chinesische Volksregierung über. Alles von sowjetischer Seite in der Mandschurei übernommene japanische Eigentum fällt entschädigungslos an die Chinesische Volksrepublik.

3. China erhält von der Sowjetunion einen langfristigen Kredit im Gegenwert von 300 Millionen USA-Dollar. (1 Milliarde 200 Millionen DM). Dafür bekommt China Maschinen und Eisenbahnmateriale aus der Sowjetunion. Der Kredit ist nur mit einem Prozent jährlich zu verzinsen.

Der Beistandspakt „für allgemeinen Frieden und allseitige Sicherheit“ hat eine Laufzeit von dreißig Jahren. Er läuft dann jeweils fünf Jahre weiter, wenn er nicht ein Jahr vor Verstreichen der Frist gekündigt wird. Beide vertragschließenden Partner versichern, daß sie in Fühlungnahme mit den Alliierten des zweiten Weltkrieges versuchen wollen, einen Friedensvertrag mit Japan zustande zu bringen. Sie wollen das Wiedererstehen eines von japanischer oder anderer Seite kommenden Imperialismus oder einer japanischen Aggression verhindern und bei einem Angriff von dritter Seite einander zu Hilfe eilen.

Der Ausschluß des chinesisch-sowjetischen Freundschaftspaktes wird von West und Ost als ein Ereignis von großer politischer Bedeutung gewertet. In London und Washington ist man der Ansicht, daß dieser Pakt die formale Einbeziehung Chinas in die sowjetische Einflußsphäre bedeutet. In Washington wird die beabsichtigte Räumung Port Arthurs durch die sowjetischen Truppen und die Rückgabe der mandschurischen Zentralbahn an China besonders beachtet. Die Klausel über die Verhinderung jeglicher imperialistischer Bestrebungen von Seiten Japans und anderer mit Japan verbündeter Mächte wird als ein indirekter Angriff gegen die USA angesehen, die Japan nicht nur militärisch besetzt halten, sondern sich auch um den wirtschaftlichen Wiederaufbau dieses Landes bemühen. Japanische Regierungskreise betonen, daß die Sowjetunion weiterhin in der Mandschurei bleibe und auch die ostmandschurische Bahn behalte, die zur sibirischen Grenze führt. Die wirtschaftliche Unterstützung, die China von der Sowjetunion erhalten soll, erscheine angesichts des ungeheuren Bedarfs Chinas und im Vergleich zu den Anleihen, die die USA den kleinsten Staaten gewähren, mehr als bescheiden. Ein Sprecher der japanischen Liberalen erklärte vor dem Außenpolitischen Ausschuss des Parlaments, die Sowjetunion versuche, eine Entscheidung in ihrem Konflikt mit den Westmächten zu erzwingen. Der chinesisch-sowjetische Vertrag bedeute eine Verschärfung des kalten Krieges.

Alter Pakt neu frisiert

London. Die wichtigsten Abmachungen zwischen China und der Sowjetunion sind nach

Ansicht Londoner diplomatischer Kreise in dem Kommuniqué nicht genannt. Die darin enthaltenen Bestimmungen des neuen sowjetisch-chinesischen Paktes werden in London lediglich als Neuauflage des im Jahre 1945 zwischen der Sowjetunion und der Kuomin-

tang-Regierung Tschiangkaischecks geschlossenen Paktes angesehen, der jetzt widerrufen wurde. Man ist aber der Auffassung, daß man nicht beiräte zwei volle Monate nur damit zugebracht hat, den Text eines alten Vertrages aufzufrischen.

Landes- gegen Bundswirtschaftsminister

Abg. Veith interpelliert Minister Erhard über die Kapitalinvestitionen

Von unserem Bonner pmw-Vertreter

Bonn. Die vom Bundeswirtschaftsminister Dr. Erhard beantwortete Interpellation der Sozialdemokraten über die Investitionen im Gebiet der Bundesrepublik war der erste und wichtigste Punkt der Tagesordnung auf der Mittwochsitzung des Bundestages. Das Haus zeigte durchaus nicht die Merkmale eines „großen Tages“. Die Plätze der Bundesregierung und des Bundesrates waren fast leer, und auch in den Reihen der Abgeordneten und auf der Tribüne klafften breite Lücken. Der württemberg-badische Wirtschaftsminister Dr. Veith (SPD) trug seine Kritik über die Wirtschaftspolitik der Regierung in bemerkenswert ruhiger Form vor, während sein Parteivorsitzender, Dr. Schumacher indessen die Zeitung las. Es kam auch wenig Bewegung im Hause auf, als Dr. Erhard antwortete, bis auf die Schlußsätze seiner Rede, die fast im Lärm des Hauses untergingen. Er sagte, die SPD wäre gegen seine Wirtschaftspolitik, weil sie den Einfluß der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre in Deutschland beseitigt habe. Empört protestierte der Linke antwortete ihm, aus dem mit Mühe die Zwischenrufe herauszuhören waren.

In der anschließenden Diskussion nahmen Vertreter aller Parteien zur Regierungserklärung Stellung. Nach der großen Debatte vom

letzten Donnerstag konnten sie im allgemeinen nichts neues sagen, so daß man sich in Bonner politischen Kreisen fragt, warum man eine „Aussprache“ über eine derartige Interpellation und ihre Beantwortung überhaupt auf die Tagesordnung des Bundestages gesetzt hat. In Kreisen der Regierungsparteien will man in der von Tag zu Tag zunehmenden Aggressivität der Sozialdemokratie gegen die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung allenfalls eine Vorbereitung auf die kommenden Landtagswahlen in Westdeutschland und auch eine gewisse Hilfestellung für die britische Arbeiterpartei in ihrem gegenwärtigen Wahlkampf erblicken.

(Sitzungsbericht auf Seite 2)

Preisherabsetzung für Benzin?

Bonn. Das Bundeswirtschaftsministerium bereitet eine neue Preisanordnung für Mineralöl vor, durch die die vom Bundestag empfohlenen Preise für Benzin von 53 Pfennig und Dieselöl von 38 Pfennig vermindert werden sollen. Man hofft, die neue Preisanordnung zum 1. März in Kraft setzen und frühestens zum 1. April, falls die Alliierten zustimmen, auch die Rationierung für Treibstoffe aufheben zu können.

Freispruch für Hedler

„Das Urteil wird Anerkennung und Ablehnung finden“, meint Landgerichtsrat Dr. Paulick

Neumünster. Nach neun Verhandlungstagen wurde der frühere Bundestagsabgeordnete Wolfgang Hedler am Mittwoch von einer Strafkammer des Kieler Landgerichts in Neumünster freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft will gegen den Freispruch Revision einlegen.

Es sei bei diesem Prozeß nicht um Politik, sondern um Recht gegangen, sagte Landgerichtsrat Paulick in seiner Urteilsbegründung. Das Gericht sei nicht an dem politischen Problem vorübergegangen, habe aber nur feststellen können, ob der Angeklagte sich nach dem Gesetz schuldig gemacht habe oder nicht. Die Wiedergabe der Rede Hedlers, die eine Bedeutung bekommen habe, die sie nicht verdiene, durch den Hauptzeugen Fischer sei nicht stichhaltig gewesen. Es sei nicht erwiesen, daß Hedler in seiner Einfeldrede Mitglieder der jüdischen Gemeinde beleidigt und daß er zum Klassenhaß aufgeizt habe. Der genaue Wortlaut seiner Rede sei nicht mehr festzustellen, sei aber ganz anders gewesen, als Fischer ihn wiedergegeben habe. Nach den Zeugenaussagen habe sich Hedler deutlich von den Maßnahmen des nationalsozialistischen Regimes gegen die Juden abgesetzt und zu keiner Gewalttat aufgefordert. Auch im Anklagepunkt „Beleidigung der Widerstandskämpfer“ seien Hedlers Aussagen von anderen Zeugen nicht bestätigt worden.

„Das Urteil wird Anerkennung und Ablehnung finden“, meinte der Vorsitzende abschließend. „Wenn wir auch zu einem Freispruch gekommen sind, so ist dieser Prozeß doch eine deutliche Warnung an alle, die es angeht.“

Als Hedler das Rathaus in Neumünster verließ, erhielt er von einem Angehörigen der Deutschen Partei einen Blumenstrauß mit schwarz-weiß-roter Schleife. Viele Menschen

geleiteten den Freigesprochenen unter Beifall in ein Hotel.

Kieler Gewerkschaften

wollen demonstrieren

Sie verlangen Absetzbarkeit der Richter

Die Kieler Gewerkschaften haben zu öffentlichen Demonstrationen für Donnerstag aufgerufen, in denen die Bevölkerung gegen den Freispruch in Neumünster protestieren soll. Bei einer Kundgebung auf dem Rathausplatz will der Hauptbelastungszeuge, der schleswig-holsteinische SPD-Landtagsabgeordnete Fischer, über den Prozeß berichten. Auf der Kundgebung sollen die Absetzbarkeit der Richter (!), das Verbot der Deutschen Partei und Redeverbot für Hedler in Schleswig-Holstein gefordert werden. Der Vorsitzende des Ortsausschusses erklärte vor Vertrauensleuten des Deutschen Gewerkschaftsbundes, falls die Forderungen der Gewerkschaften nicht anerkannt würden, so müsse man zur „Selbsthilfe“ (!) greifen.

Schnellst-Flugzeug explodiert

Bow Brickhill. Ein weiteres Modell des britischen Nurfügel-Düsenjägers der Firma de Havilland, die DH 108, die für Überschallgeschwindigkeit gebaut ist, explodierte am Mittwoch bei einem Probeflug über Buckinghamshire und stürzte ab. Der RAF-Pilot kam dabei ums Leben.

Das Flugzeug, an dessen Konstruktion bereits seit fünf Jahren gearbeitet wird, war vom gleichen Typ, wie die Apparate, die 1946 und im vergangenen Jahr abgestürzt waren. 1948 stellte dieser de Havilland-Jäger mit 973 km/h einen Weltgeschwindigkeitsrekord auf. Bei einem Sturzflug soll die Maschine die Schallgeschwindigkeit überschritten und 1120 km/h erreicht haben.

Am Scheideweg

Noch nie zuvor haben sich die Meinungen der maßgeblichen Männer Washingtons über die wichtigsten Punkte der US-Außenpolitik so stark gespalten, wie es gegenwärtig der Fall ist. Zwei Lager zeichnen sich ab: eines, das trotz aller Fehlschläge der vergangenen Jahre immer noch an ein Toleranz-Abkommen mit dem Krenl glaubt, und jenes, das jede Hoffnung auf eine Einigung aufgegeben hat und für eine möglichst aktive Haltung eintritt.

Diese Erkenntnis stammt nicht von irgendwem. James Reston, der diplomatische Mitarbeiter der „New York Times“, verkündet sie an leitender Stelle des einflussreichen Blattes. Und da Reston einer der wenigen Journalisten ist, die wirklich darüber Bescheid wissen, was im State Department vor sich geht, wird seine Stimme um so stärker beachtet. Er erzählt seinen Lesern auch, daß sowohl Truman als auch Acheson jenem Kreis angehören, der die Hoffnung auf eine Verständigung mit den Russen aufgegeben hat. In der gegenwärtigen Situation ist dies wohl so zu verstehen, daß Truman mit der Wasserstoff-Bombe als Rückhalt nicht mehr gewillt sein dürfte, die Initiative zu Verhandlungen mit Moskau zu ergreifen, wozu er von verschiedenen Seiten aufgefordert worden ist.

Die Perspektiven, die sich hieraus ergeben, lassen nach Restons Auffassung auf eine Fortsetzung des „kalten Krieges“ für mindestens noch ein Menschenalter schließen, und in dieser Zeit kann ja noch allerhand geschehen, was eine vollkommen neue Lage schafft. Was, um nur zwei Beispiele zu nennen, hätte Stalins Tod zur Folge oder der Vormarsch des Titoismus in China? Im Grunde handelt es sich also bei den Betrachtungen des amerikanischen Journalisten um das gleiche Welthoroskop, wie es auch Winston Churchill schon vor einem Jahre in seiner Bostoner Rede entwickelte. Churchill verglich die kritische Situation Europas mit der Lage vor 800 Jahren, als die „mongolischen Horden eines Dschingis-Chan auf ihren Ponies nach Asien zurückzuckerten, von wo sie erst jetzt wieder zurückkehren“.

Das ist schon immer eine undankbare Aufgabe gewesen, eine politische Entwicklung voraussagen zu wollen. Besonders in der heutigen Zeit überstürzen sich die Ereignisse oft so sehr, daß sich keine klaren Etappen mehr abzeichnen. Die Äußerungen des Journalisten Reston dürfen deshalb auch als eine Kennzeichnung der augenblicklichen Lage betrachtet werden. Da die führenden Männer des Weißen Hauses und des Washingtoner Kongresses in der Haltung des Krenl, der UNO, sowie in der jetzigen Situation Indochinas, Berlins oder in der österreichischen Friedensfrage keine Anzeichen erkennen, das als Verhandlungsgrundlage dienen könnte, haben sie natürlich keine besondere Neigung, die Initiative zu Verhandlungen oder irgendwelchen Arrangements zu treffen. Auf der anderen Seite hält sich Moskau sehr zurück, da es in der jüngsten China-Politik der USA kaum eine Verständigungsbereitschaft Washingtons zu erkennen vermag. Das Problem hat sich also im Grunde in den letzten Jahren nur wenig geändert.

Doch etwas anderes steht im Mittelpunkt der gegenwärtigen weltpolitischen Situation: Die verschiedenen Umstände, die während der letzten vier bis fünf Jahre eine Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ost und West erschwerten, haben sich sehr wesentlich dadurch verändert, daß neue Entwicklungen und Tatsachen hinzugekommen sind. Die Großmächte befinden sich wieder einmal in der Sackgasse. Als die wichtigste Tatsache muß bezeichnet werden, daß die USA seit dem September vorigen Jahres nicht mehr das Monopol für die Atombombe besitzen, und ebenso bedeutungsvoll ist die radikale Umwälzung in Asien. In dieses noch vollkommen unklare Bild platzt nun plötzlich die Wasserstoff-Bombe hinein. Dadurch wird zwar die Lage, wie sie vor der allgemeinen Kenntnis von dieser Superbombe bestand, nicht in der gleichen Weise verändert, wie es die beiden ersten Umstände zu tun vermochten, doch wird auf jeden Fall eine Zuspitzung erreicht, die unter Umständen zur Beschleunigung des ganzen Prozesses beitragen kann.

In Moskau und Washington, aber auch an allen anderen weltpolitischen Zentren werden gegenwärtig alle Faktoren, die politische und militärische Konsequenzen auslösen könnten, eingehend beraten. Im Krenl zerbricht man sich darüber den Kopf hinter verschlossenen Türen, und es wäre müßig, über das Ergebnis

dieser Besprechungen Kombinationen anzu- stellen, soweit es sich dabei überhaupt schon um Ergebnisse handeln kann. In Washington dagegen verhandelt man darüber am offenen Fenster.

In dieser amerikanischen Debatte ist von verschiedenen Seiten immer wieder darauf hingewiesen worden, sowohl der kommunistische Sieg in China als auch die russische Kenntnis der Atomwaffe hätten die Grenzen aufgezeigt, wie weit die USA sich auf Verpflichtungen einlassen könnten. Es sei deshalb an der Zeit, eine vollkommen neue Politik zu formulieren, die mit zeitlich begrenzten Zielen weiter darauf bauen kann, was mit der Truman-Doktrin, dem Marshallplan und dem Atlantikpakt bereits erreicht worden ist. Diese Richtung steht auf dem Standpunkt, daß eine Politik, die im wesentlichen anstrebt, Rußland dadurch in Schach zu halten, daß man eine möglichst große Zahl von antisowjetisch eingestellten Ländern um sich sammelt, nicht mehr durchführbar ist und so bald wie möglich durch neue Ideen ersetzt werden muß.

Das ist der Kern der Gegensätze, die sich jetzt in Washington offenbaren. Die USA stehen am Scheidewege, und die nächste Zukunft wird und muß die Entscheidung darüber bringen, welcher der beiden Flügel sich durchsetzt.

Churchill will mit Stalin sprechen

Man sollte eine äußerste Anstrengung machen, um die Kluft zwischen den zwei Welten zu überbrücken

Edinburgh. Für einen neuen Versuch, mit der Sowjetunion auf höchster Ebene zu verhandeln, setzte sich Winston Churchill in einer Wahlrede in Edinburgh ein. Vor einer großen Menschenmenge erklärte Churchill: „Ich kann mir nicht helfen. Immer wieder komme ich auf den Gedanken zurück, mit der Sowjetunion noch einmal auf höchster Ebene Verhandlungen zu führen. Mich spricht der Gedanke an, noch einmal eine äußerste Anstrengung zu machen, um die Kluft zwischen den zwei Welten zu überbrücken, damit jeder, wenn nicht in Freundschaft, so zumindest ohne den Haß des kalten Krieges leben kann.“

In dieser Erklärung sieht man ein Anzeichen dafür, daß Churchill möglicherweise persönlich mit Marshall Stalin verhandeln könnte, falls er nach den Wahlen zum neuen Ministerpräsidenten ernannt werden sollte. Der Oppositionsführer verlas ein Telegramm, das er im April 1945 an Stalin gerichtet hatte. Er warnte darin vor einer Aufteilung der Welt in zwei große, einander bekämpfende Lager. „Es ist ganz offensichtlich, daß der Streit zwischen diesen Lagern die Welt in Stücke reißen würde und daß alle führenden Persönlichkeiten auf beiden Seiten, die in irgendeiner Weise dafür verantwortlich sind, vor der Geschichte verurteilt wären“, hieß es in dem Telegramm. „Sogar eine lange Periode des Argwohns, der Beschimpfungen und Gegenbeschimpfungen und feindseliger Politik würde ein Verhängnis sein das die große Entwicklung des Wohlstandes auf der ganzen Welt hindern würde. Dieses Ziel ist nur durch die Einheit der drei Großmächte zu erreichen.“ Churchill erklärte dazu: „Leider waren diese Worte nur allzu wahr. Alles traf mit schrecklicher Genauigkeit ein.“

Schlägerei im italienischen Parlament

Abgeordnete müssen in ärztliche Behandlung — Den Arbeitsminister in die Hand gebissen

Rom. Im italienischen Parlament kam es bei einer Rede von Ministerpräsident de Gasperi zu einer Schlägerei, an der etwa 50 Abgeordnete aller Parteien beteiligt waren. Etwa zwölf Abgeordnete, darunter eine Frau, mußten sich nachher ärztlich behandeln lassen. Arbeitsminister Marazza wurde in die Hand gebissen. Ein Kommunist erhielt erhebliche Kopfverletzungen. Der Tumult begann, als de Gasperi den Kommunisten vorwarf, sie hätten bei den Streikunruhen in Modena, bei denen seinerzeit sechs Arbeiter von der Polizei erschossen wurden, einen Gewaltstreik beabsichtigt und zu diesem Zweck von außerhalb Unruhestifter nach Modena geschickt. Daraufhin protestierte die linke Seite des Hauses mit lauten Zwischenrufen. Die Kommunisten und Linksozialisten stürzten sich auf die Christlich-Demokraten und versuchten, auch zur Regierungsbank vorzudringen. Schließlich mußte die Sitzung für eine Viertelstunde unterbrochen werden, um die Ruhe wieder herzustellen. Ein kommunistischer Abgeordneter wurde wegen der Zwischenfälle aus dem Parlament ausgeschlossen.

Ausnahmezustand in Negerrepublik

Monrovia. Die Regierung von Liberia verkündete für die in amerikanischem Besitz befindlichen Firestone-Gummiplantagen den Ausnahmezustand. Den Anlaß gaben Ausschreitungen streikender Neger. Eine Abteilung liberianischer Grenztruppen ist in das 80 Kilometer von Monrovia gelegene 400 000 Hektar umfassende Gebiet entsandt worden. In einem Extrablatt, das die Regierung der Negerrepublik herausgab, heißt es, die Arbeiter hätten sich mit Hirschfängern, Keulen und anderen Waffen ausgerüstet und seien zur mutwilligen Zerstörung des Plantageneigentums übergegangen.

Unruhen in Johannesburg

Johannesburg. Unter den Eingeborenen der südafrikanischen Stadt Johannesburg brachen

Investitionen und Beamtengezet

Der Bundeswirtschaftsminister gegen „Investitionszwangswirtschaft“ — SPD gegen Beamteneid

Bonn. Der Bundestag erörterte am Mittwoch eine SPD-Interpellation über die seit der Währungsreform erfolgten Kapitalinvestitionen und nahm den Regierungsentwurf des Beamtengesetzes in zweiter Lesung an, wobei die Änderungsanträge der Opposition abgelehnt wurden. Die dritte Lesung wurde vertagt.

Die SPD, die sich in einer Interpellation über die bisherigen Kapitalanlagen erkundigt hatte, warf der Regierung eine Verschwendung volkswirtschaftlich wichtigen Kapitals vor. Zur Begründung führte Abg. Dr. Veith aus, daß die Erhöhung des Sozialproduktes in Deutschland auf den Fleiß und den Lebenswillen aller Deutschen zurückzuführen sei. Wenn aber die Kapitalien nicht richtig eingesetzt worden seien, würden die Aermsten 1952 die Folgen zu tragen haben.

Professor Erhard gab in seiner Erwiderung bekannt, daß im ersten Jahr nach der Währungsreform rund 10 Milliarden Mark und im zweiten Jahr rund 11 Milliarden Mark neu investiert worden seien. Er versicherte,

daß die Regierung Fehlinvestitionen verhindern wolle, „auf keinen Fall aber durch eine Investitionszwangswirtschaft“. Den Vorwurf, Deutschland lebe über seine Verhältnisse, wies Erhard scharf zurück.

Nur vorläufiges Beamtengezet

Die dritte Lesung des Beamtengesetzes mußte nach seiner Annahme in zweiter Lesung vertagt werden, da nach der Geschäftsordnung eine Vorlage nur dann in zwei aufeinanderfolgenden Beratungen behandelt werden kann, wenn dabei keine Änderungen vorgenommen werden.

Der Berichterstatter des Beamtenrechtsausschusses wies auf den vorläufigen Charakter des Entwurfes hin, der als Mantelgesetz das Beamtengezet von 1937 unter Beseitigung des nationalsozialistischen Beiwerkes umgestaltet und fortbildet. Die SPD erhob vor allem gegen die mit dem Entwurf verbundenen nach ihrer Ansicht zu weitgehenden Regierungsvollmachten Bedenken. Walter Menzel (SPD) wies darauf hin, daß die Ermächtigungen noch weit über die des Artikels 48 der Weimarer Verfassung hinausgingen. Den Beamteneid lehnte er unter Hinweis darauf ab, daß in der Vergangenheit manche Beamte mehrfach jedem Regierungssystem neue Eide geschworen hätten.

Der SPD-Forderung nach einer „Blutaufrichtung“ der Beamten durch „Außenreiter“ begegnete der Abgeordnete Dr. Wilhelm Nowack für die FDP. Er forderte, den Kreis der Beamten im Interesse des Berufsbeamtentums so begrenzt wie möglich zu halten. Dr. Würmeling (CDU-CSU) lehnte die völlige Gleichberechtigung der Frau nach den Vorstellungen der SPD ab. Auch die Deutsche Partei und das Zentrum billigten, die Regierungsvorlage. Der KPD-Abgeordnete Gustav Gundelach lehnte ab und warf der Regierung vor, sie wolle „das Berufsbeamtentum als Kastei im Staat beibehalten“.

Mit der Ablehnung der Oppositionsanträge entsprach das Haus den Wünschen des Innenministers Dr. Heinemann, der vor der Abstimmung die Zielsetzung dieser Anträge als undurchsichtig bezeichnet hatte. „Mit den Zusatzanträgen ist das Gesetz restlos“, meinte er.

Bundestagspräsident Dr. Köhler berief das Plenum für Donnerstag 13.30 Uhr zu seiner 39. Sitzung ein.

Er plante einen Anschlag auf Heuß

Der Bundespräsident sollte bei seinem Hannover-Besuch ermordet werden

Hannover. Durch ein Associated-Press-Interview wurde am Dienstagmittag bekannt, daß auf Bundespräsidenten Theodor Heuß bei seinem Besuch in Hannover am 30. November 1949 ein Mordanschlag geplant gewesen sei, der durch das Eingreifen der Kriminalpolizei in Hannover vereitelt wurde. Der von der Kriminalpolizei verhaftete Mann heißt Hans Bodestab, ist 41 Jahre alt, ehemaliger Blockleiter der NSDAP. Die Kriminalpolizei teilte mit, daß Bodestab in Braunschweig in Niedersachsen geboren ist und während des nationalsozialistischen Regimes Staatsbeamter war. Seit 1932 war er Mitglied der NSDAP.

Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in einem Internierungslager versuchte Bodestab, in der Industrie und in der Verwaltung unterzukommen. Die ihm vom Arbeitsamt zugewiesene Handarbeit lehnte er ab und betätigte sich später auf dem schwarzen Markt, wo er nach seinen eigenen Angaben im Frühjahr vorigen Jahres Verbindung mit Ausländern aufnahm, die ihrerseits Fühlung zur Sowjetzone haben sollten. Einer der Ausländer soll ihn beauftragt haben bei der Ankunft des Bundespräsidenten in Hannover eine Bombe auf dessen Wagen zu werfen. Bodestab will das Attentat nicht ausgeführt haben, um die in der Nähe stehenden Frauen und Kinder nicht zu töten. Er gab an, einen Mann aus der Sowjetzone ermordet zu haben, der von dem Plan wußte.

Skorzeny ist geschäftstüchtig

Paris. Von der französischen Polizei wurde am Dienstag fieberhaft nach Skorzeny gesucht, der sich zwei Monate hindurch mit falschen Papieren in Frankreich aufgehalten haben soll. Die Öffentlichkeit beschäftigen vor allem die Fragen, wie und von wo er nach Frankreich gekommen ist und was er wollte. Von der französischen Kriminalpolizei wurde in einer Privatpension in St. Germain-en-Laye, wo Skorzeny gewohnt haben soll, ein dickes Bündel beschriebener Schreibmaschinenblätter gefunden. Sie tragen die Überschrift: „Meine Memoiren — von Otto Skorzeny“.

Inzwischen wird bekannt, daß der angebliche Befreier Mussolinis in diesen Tagen in Hamburg weilte, wo er versuchte, die von ihm niedergeschriebene sogenannte „Befreiung“ als Manuskript von etwa 900 Schreibmaschinen-seiten dem Verlag einer Zeitschrift für 40 000 DM anzubieten, der aber aus politischen Gründen ablehnte. Skorzeny hat seine Memoiren dann an einen anderen Verlag in Hamburg verkauft und wird das Kapitel über die Befreiung Mussolinis in einer Münchner Zeitschrift veröffentlichen.

Skorzeny entkam vor achtzehn Monaten aus einem deutschen Internierungslager, wo er auf sein Entnazifizierungsverfahren wartete. Zuvor war er von der Anklage, Kriegsverbrechen begangen zu haben, freigesprochen worden. Angeblich soll Skorzeny sich mehrere Wochen in Frankreich unter dem Namen Steiner aufgehalten haben.

Neues in Kürze

Am 1. März will die Bundesbahn für alle Arbeiter die 45-Stundenwoche einführen. Die Bundesbahn verpflichtet sich, während der Dauer des Abkommens mit der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands keine Entlassungen vorzunehmen.

In Kürze wird es neben dem Papiergeld auch mit der Scheidemünze geben. Die Bundesregierung billigt einen Gesetzentwurf über das Ausprägen von Münzen im Werte von einem, zwei, drei, fünf, zehn und 50 Pfennig sowie von einer, zwei und fünf Mark. Es ist daran gedacht, auch wieder Silbermünzen, zunächst Fünfmarkstücke, zu prägen. Insgesamt sollen je Kopf der Bevölkerung Münzen im Werte von 20 Mark ausgeprägt werden.

Bundesernährungsminister Niklas hat am Mittwoch die Bevölkerung des Bundesgebietes aufgerufen, keine Schlachthäuser mehr zu kaufen. Die gesetzwidrige Herstellung von Sahne und Schlachthäuser habe zur Butterknappheit geführt, die in letzter Zeit einen geradezu bedrohlichen Umfang angenommen habe.

Das Bundeskanzleramt will dreißig Anwärter für den auswärtigen Dienst in einem Lehrgang auf die besonderen Erfordernisse dieses Aufgabengebietes vorbereiten. Der Lehrgang dauert mehrere Monate und wird durch eine schriftliche und mündliche Prüfung im Völkerrecht und im internationalen Privatrecht, in Volkswirtschaft und Geschichte, in Englisch und Französisch abgeschlossen. Für die Zulassung ist grundsätzlich ein abgeschlossenes Hochschulstudium erforderlich. Gesuche müssen bis zum 1. März an das Bundeskanzleramt, Organisationsbüro für die konsularisch-wirtschaftlichen Vertretungen im Ausland, unter dem Kennwort „Anwärter“ gerichtet werden.

Im Kalenderjahr 1949 sind im Bundesgebiet an Steuern und Zöllen insgesamt 13,2 Milliarden D-Mark aufgebracht worden. Davon machten die Kommunalsteuern 2,3 und die ehemaligen Reichssteuern und Zölle 14,98 Milliarden D-Mark aus. Der Rest entfällt auf Söforthilfsabgaben und Abgaben für das Notopfer Berlin.

Die Besprechungen über den Abschluß eines neuen deutsch-britischen Handels- und Zahlungsabkommens haben am Mittwoch in Frankfurt begonnen; sie dürften längere Zeit in Anspruch nehmen. Das alte Handels- und Zahlungsabkommen zwischen den beiden Partnern läuft am 30. Juni ab.

Die französische Devisenkontrolle hat den Kurs der DM für die Verrechnung von Handels- und Finanztransaktionen auf 830 bzw. 835 franc für 100 DM festgesetzt.

Vom 23. April bis 1. Mai findet in Saarbrücken eine internationale Briefmarkenausstellung „Bosca“ statt. Den deutschen Sammlern wird zum ersten Male wieder Gelegenheit geboten sein, mit ausländischen Sammlern gemeinsam auszustellen.

Im Befinden des seit Montag erkrankten Papstes ist Mittwoch früh eine leichte Besserung eingetreten. Man erwartet, daß der Papst nach einigen Tagen der Pflege und Bettruhe seine gewohnte Tätigkeit wieder aufnehmen kann.

Der letzte katholische Feldbischof gestorben

München. Auf dem Münchner Waldfriedhof wurde der letzte katholische Feldbischof der ehemaligen deutschen Wehrmacht, Msgr. Franziskus Justus Rarkowski, beigesetzt. Der Erzbischof von München, Kardinal Faulhaber, zelebrierte das Seelenamt und erteilte die Absolution. Bischof Rarkowski trat 1914 als Feldgeistlicher in die preussische Armee ein und wurde 1918 von der Reichswehr übernommen. 1929 übernahm er die Geschäfte der katholischen Feldpropstei und 1936 ernannte ihn der Hl. Stuhl zum apostolischen Administrator für die Wehrmachtsseelsorge.

Freiwillig in russischer Gefangenschaft

Pattscheid. Dieser Tage kehrte der katholische Pfarrer Gerhard Schaffran aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück, zu der er sich freiwillig gemeldet hatte. Pfarrer Schaffran war im Kriege Divisionspfarrer an der italienischen Front und weilte 1945 in Breslau auf Urlaub, als die Festung von den Russen eingeschlossen wurde. Nach der Kapitulation meldete er sich beim sowjetischen Kommandanten des Zentrallagers der 10 000 deutschen Kriegsgefangenen mit der Bitte, in den einzelnen Lagern Gottesdienste abhalten zu dürfen. Da ihm dies nicht gestattet wurde, ging er selbst freiwillig in Kriegsgefangenschaft und wurde im Dezember 1945 nach Rußland abtransportiert.

Wetterbericht

Zwischen einem Hochdruckgebiet über Spanien und einem ausgedehnten Tiefdrucksystem über dem Atlantik hat sich ein breiter südwestlicher Warmluftstrom bis nach Mitteleuropa durchgesetzt. Einzelne Randstörungen werden zeitweilig auf unser Gebiet Einfluß gewinnen und das Wetter weiterhin unbeständig gestalten.

Aussichten bis Freitagabend: Anfangs wechselnde, später wieder stärkere Bewölkung mit weiteren Niederschlägen. In hohen Schwarzwaldlagen als Schnee, sonst als Regen. Tagestemperaturen in den Niederungen bis über 10 Grad ansteigend. Kein Nachtfrost. Auch im Hochschwarzwald zeitweilig Tauwetter. Winde aus Südwest.

Wintersportmeldungen

Feldberg 95 cm Schnee, 10 neu, Pulver auf fester Unterlage, Sport sehr gut; Schauinsland, 35 cm, 5 neu, Pulver, Sport sehr gut; Herzogenhorn 120 m, Pulver, Sport sehr gut; Hinterzarten, 15 cm, 10 neu, Pulver, Sport gut; Brend (Gasthaus) 60 cm, 10 neu, Pulver, Sport sehr gut; Schönwald, 30 cm, 10 neu, Pulver, Sport gut. Im Schwarzwald unterhalb 1000 Meter sind die Niederschläge bereits in Regen übergegangen. Mit weiterer Warmluftzufuhr wird heute in Gipfellen Tauwetter eintreten, so daß sich die Schneebeschaffenheit allgemein verschlechtern wird.



Badener Land



Forderungen der Fliegergeschädigten

Kritik an der Denkschrift des Bundesfinanzministeriums zum endgültigen Lastenausgleich
Freiburg. Der Bund der Fliegergeschädigten in Südbaden nahm auf einer Pressekonferenz in Freiburg zu der Denkschrift des Bundesfinanzministeriums zum endgültigen Lastenausgleich Stellung. Eine Verwirklichung des Lastenausgleichs sei überhaupt nur dann möglich, wenn die Staatsfinanzen Träger oder Garant des Lastenausgleichs seien. Nicht alle gegenwärtigen Staatsaufgaben seien zwangsläufig und unabänderlich, so z. B. die Besatzungskosten; in ihrer derzeitigen Höhe entbehren sie jeder sachlichen Berechtigung. Etwa sieben Achtel aller Besatzungskosten hätten ihre Ursache in den weltpolitischen Spannungen oder auf Gebieten, die Deutschland nicht zur Last gelegt werden könnten. Angesichts der Verzögerung und zahlreicher unklarer Fragen des endgültigen Lastenausgleichs müßten die Fliegergeschädigten unbedingt auf Fortsetzung der Soforthilfe bis zum endgültigen Lastenausgleich und auf Vorauszahlung auf ihn bestehen, die über den Rahmen der Soforthilfe hinausgehen hätten. Solche Vorauszahlungen seien auf dem Gebiete der Sparguthaben-Aufwertung und der Entschädigung des Hausbesitzes möglich. Die Denkschrift bringe den Geschädigten aber wenigstens den Trost, daß die Bundesregierung den endgültigen Lastenausgleich tatsächlich erstrebe.

Flüchtlinge bringen Wohnungsbaugelder

Offenburg. Wie Staatssekretär Dr. Wandersleb vom Bundesministerium für den Wohnungsbau bekanntgab, daß die Finanzierung der sozialen Wohnungsbauprogramme der Länder „fast durchweg möglich“ sein würde, soweit sie der Unterbringung von Flüchtlingen dienten, von der Umsiedlungsaktion Heimatvertriebener aus stark in bisher schwach belegte Länder betroffene Gebiete berücksichtigt. „Die Flüchtlinge sollen“, sagte Staatssekretär Dr. Wandersleb wörtlich, „sozusagen das Geld mitbringen, mit dem die Wohnungen für sie zu bauen sind.“ Da das französisch besetzte Baden zu den von der Umsiedlungsaktion betroffenen Gebieten gehört, dürfte es also mit dem Erhalt derartiger Bundesmittel rechnen können.

Wohnungsbaugenossenschaft der Fliegergeschädigten

Freiburg. Der Bund der Fliegergeschädigten in Baden e. V. plant die Gründung einer „Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft Baden.“ Sie soll speziell den Fliegergeschädigten dienen und geht von dem Gedanken der Eigenwohnung aus. Die Gründung einer derartigen Genossenschaft wurde deshalb befürwortet, weil 10 Prozent der von der Bundesregierung für das Wohnungsbauprogramm vorgesehenen Mittel den gemeinnützigen Baugenossenschaften zur Verfügung gestellt werden sollen. Das Innenministerium hat der Wohnungsbaugenossenschaft der Fliegergeschädigten seine Unterstützung zugesagt; die Gründung wird noch in diesem Monat erfolgen.

Sonderkursus für Heimkehrer

Freiburg. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts beabsichtigt, einen Kursus für badische Heimkehrer aus Kriegsgefangenschaft einzurichten, die nach ihrer Vorbildung in der Lage sind, in einem Jahre das Unterrichtspensum der Unter- und Oberprima zur Ablegung der Reifeprüfung nachzuholen. Anfragen sind umgehend an das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts in Freiburg, Schloßbergstraße 15, zu richten, damit festgestellt werden kann, ob sich genügend Teilnehmer finden.

Ein Schutzverband der Steuerzahler

Freiburg. Der „Schutzverband der Steuerzahler“, dessen Hauptgeschäftsstelle in Frankfurt ist, hat seit dem 1. Februar auch in Südbaden eine Landesgeschäftsstelle in Freiburg eingerichtet. Der Verband betont, daß er keine Organisation sei, die neue Existenzen schaffen wolle, sondern daß er die bestehenden Existenzen unter einer erträglichen Steuerlast zu erhalten wünsche. Hauptzweck des Verbandes sei, eine umfassende Steuerreform beschleunigt herbeizuführen.

Warum ist die Butter knapp?

Freiburg. Nach Auskunft des Landwirtschaftsministeriums wird die Nachfrage des Großhandels nach Butter zur Zeit nicht befriedigt. Beim Einzelhandel könne der Verbraucher nur ein Drittel bis zur Hälfte der verlangten Menge bekommen. Die Butterknappheit in Südbaden, sei darauf zurückzuführen, daß hier von jeher eine geringe Produktion bestand und die meiste Butter aus Südwürttemberg bezogen worden sei, die jetzt wegen Lieferung nach Nordwürttemberg wegfallen. Aus Bayern könnte zwar Butter bezogen werden, jedoch mache dieses Land die Mitlieferung von Käse, dessen Absatz zur Zeit schwierig sei, zur Bedingung. Ein eigentlicher Schwarzhandel mit Butter bestehe nicht. Landbutter werde von den Geschäften kaum ge-

Das Volk soll sprechen

Die Verhandlungen zwischen den Regierungen von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern über die endgültige Ordnung im südwestdeutschen Gebiet haben zur Enttäuschung der Bevölkerung bisher kein Ergebnis gehabt. Eine rasche Klärung der Verhältnisse ist aus politischen, wirtschaftlichen und ideellen Gründen notwendig.

Die letzte Entscheidung darüber liegt beim Volk. Seit Jahren wartet es darauf, daß es seine Stimme abgeben kann.

Die öffentliche Meinung der drei Länder kann die dauernde Verzögerung der Abstimmung nicht verstehen, erst recht nicht eine Vertagung bis zum Abschluß eines Friedensvertrages. Die unterzeichneten Zeitungen fordern die Regierungen auf, die Meinung des Volkes durch gleichzeitige Befragung im ganzen Gebiet festzustellen.

Wir erklären, daß wir nicht ruhen werden, bis dem Volk die Möglichkeit gegeben wird, seinen Willen zur Geltung zu bringen.

Südbaden:

Acher- und Bühler Bote, Bühl; Der Kaiserstühler, Endingen a. K.; Ettenheimer Heimatbote, Ettenheim; Badische Zeitung, Freiburg; Tagespost, Freiburg; Kinzigbote, Gengenbach; Kehler Zeitung, Lahrer Zeitung, Lahr; Oberbadisches Volksblatt, Lörrach; Rensdahl Zeitung, Oberkirch; Offenburger Tageblatt, Offenburg; Wehrtaler, Wehr; Schwarzwälder Post, Zell a. H.; Lahrer Anzeiger.

Württemberg-Baden:

Schwäbische Post, Aalen; Neue Württembergische Zeitung, Göppingen; Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg; Tageblatt, Heidelberg; Heilbronner Stimme, Heilbronn; Neckar-Echo,

Heilbronn; Abendzeitung für Baden, Karlsruhe; Badische Neueste Nachrichten, Karlsruhe; Mannheimer Morgen, Mannheim; Pforzheimer Zeitung, Pforzheim; Haller Tagblatt, Schwäbisch-Hall; Stuttgarter Nachrichten, Stuttgart; Stuttgarter Zeitung, Stuttgart; Württembergische Abendzeitung, Stuttgart; Schwäbische Donau-Zeitung, Ulm; Ulmer Nachrichten, Ulm; und über vierzig weitere lokale Zeitungen.

Württemberg-Hohenzollern:

Schwäbische Zeitung, Leutkirch (Allgäu); Schwarzwälder Post, Oberndorf; Reutlinger General-Anzeiger, Reutlingen; Schwäbisches Tagblatt mit den ihm angeschlossenen 19 Heimatzeitungen, Tübingen.

nommen, da die Qualität zu unsicher sei. Nach den Kontrollen sei der Wassergehalt der Landbutter verschiedentlich sehr hoch gewesen.

Bessere Milch zu gleichen Preisen

Freiburg. Mit Wirkung vom 15. Februar tritt eine Verbesserung der Qualität der Trinkmilch durch Erhöhung des Fettgehaltes von bisher 2,5 auf 2,8 Prozent ein. Eine Erhöhung des bisherigen Trinkmilchpreises von 38 D-Pfennig je Liter Standardmilch tritt durch diese Qualitätsverbesserung nicht ein. Dagegen wurde der Preis für entrahmte Frischmilch (E-Milch) von bisher 24 D-Pfennig je Liter bereits auf 18 D-Pfennig gesenkt.

Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsarbeit

Offenburg. An der Bezirksversammlung des Verbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden — Raiffeisen — E. V. nahmen 460 Genossenschaftler aus den Bezirken Achern, Bühl, Kehl, Lahr, Offenburg und Wolfach teil. Verbandsdirektor Wühl behandelte grundsätzliche Fragen der Genossenschaftsarbeit und gab der Überzeugung Ausdruck, die badische Landwirtschaft werde mit ihrer genossenschaftlichen Selbsthilfeeinstellung die bevorstehende Krise überwinden. Anschließend berichtete Direktor Müller über die Entwicklung der ländlichen Kreditgenossenschaften und der badischen Landwirtschaftsbank. Reges Interesse fanden seine Ausführungen über die Auswirkungen der Gesamtlage auf die Entwicklung der Landwirtschaft. Schließlich behandelte Direktor Behringer, Marktlage, Versorgung der Landwirtschaft und Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die Zentralgenossenschaft. Zur Leistungs- und Qualitätssteigerung empfahl der Redner eine vermehrte Anwendung von Düngemitteln, um zum Schlusse auf die Entwicklung der Getreidepreise, die Aufnahmefähigkeit des Roggenmarktes und die bevorstehenden Einfuhren landwirtschaftlicher Erzeugnisse einzugehen.

In der Aussprache kamen Fragen der praktischen Genossenschaftsarbeit zur Behandlung, wobei Regierungslandwirtschaftsrat Jaekle die Notwendigkeit genossenschaftlicher Arbeit unterstrich. In der Forderung nach Zusammenhalt in der berufsständischen Organisation gipfelten die Ausführungen des Bezirksvorstands des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes, Ziegler, während Direktor Reinhard die entscheidende Bedeutung der Milcherzeugung herausstellte. Mit Dankesworten an die Vertreter der Genossenschaft und der befreundeten Organisationen schloß Präsident Dr. Keidel, die harmonisch verlaufene Versammlung.

de Gaulles Nichte als Zeugin

Der Rastatter Ravensbrück-Prozeß

Rastatt. Der Prozeß gegen den ehemaligen Kommandanten des Konzentrationslagers Ravensbrück, Fritz Suhren, wurde mit der Vernehmung von französischen Belastungszeuginnen fortgesetzt. Ihre Aussagen beschränkten sich zum größten Teil auf Klagen über die unmenschlichen Lebensbedingungen im Lager. Die Fragen des Angeklagten Suhren, ob die Zeuginnen ihm persönlich vorwerfen könnten, daß er Deportierte geschlagen habe, wurde von den bisher vernommenen Zeuginnen verneint, sie wiesen jedoch darauf hin, daß Suhren die ständigen Mißhandlungen geduldet und angeordnet habe. Dagegen wurde der ehemalige SS-Oberscharführer Hans Pflaum mehrfach der Grausamkeit bezichtigt. Wegen seiner Rücksichtslosigkeit und Brutalität habe man ihn deswegen „Viehändler“ genannt.

Die Nichte des französischen Generals de Gaulle, Genevieve Antonioz, schilderte, wie ihr Suhren im Oktober 1944 bessere Unterbringung und leichte Arbeit angeboten habe. Sie habe unter Hinweis auf das Schicksal der anderen Häftlinge abgelehnt und bessere Behandlung aller Deportierten erbeten. Suhren habe das rundweg als unmöglich bezeichnet.

Sie selbst sei vier Monate lang in einem abgesonderten Bunker untergebracht worden und habe nur jeden Monat einmal eine halbe Stunde lang einen Spaziergang machen dürfen. Den Angeklagten Pflaum beschuldigte die Zeugin, nie an einer Deportierten vorbeigegangen zu sein, ohne diese geschlagen zu haben.

Suhrens Verteidiger äußerte in der Mittwochverhandlung zum ersten Male, daß die Möglichkeit einer Verwechselung Suhrens mit einem SS-Führer Breuning bestehen könne. Suhrens wies darauf hin, daß ihm 10 Abteilungen und 20 Außenlager unterstanden hätten. Er habe sich deshalb nur um Großinspektionen, nicht aber um Einzelheiten kümmern können.

Mörder einer 21jährigen?

Karlsruhe. (SWK.) Vor dem hiesigen Schwurgericht begann der auf 10 Verhandlungstage berechnete Prozeß gegen einen ungarischen Staatsangehörigen mit nicht weniger als vier urkundlich geführten Namen: Dr. Tibor Halmay alias Janos Jancowicz alias Zoltan Kaiser alias Zoltan Karpathy hat sich wegen Raubmordes, den ihm die Anklage an der 21jährigen Irene Breier zur Last legt, zu verantworten. Er war beschuldigt, das junge Mädchen am 17. April 1948 in einem Waldchen bei Mingolsheim durch mehrere Messerstiche getötet und anschließend in gemeinster Weise bis aufs Hemd beraubt zu haben. Der Angeklagte leugnet bisher hartnäckig. Bei seiner ersten Vernehmung bereits ergaben sich hinsichtlich seiner Person, seines Vorlebens und seiner eigenen Alibi-Beweise erhebliche Widersprüche, so daß der Vorsitzende ihn ermahnen mußte, dem Gericht nicht dauernd Märchen aufzubinden. Im Verlaufe des Prozesses werden rund 50 Zeugen gehört werden.

Ein Rabenvater

Karlsruhe. (SWK.) Der Vater eines 13 Jahre alten Jungen aus einem Orte im Landkreis Karlsruhe wurde vorläufig festgenommen, weil er sein Züchtigungsrecht in erheblichem Maße überschritten hatte. Seinen Sohn schlug er mit der Mistgabel, daß er mehrere Blutergüsse davontrug. Des weiteren würgte er den Knaben am Halse und versetzte ihm wuchtige Fußtritte, die ebenfalls erhebliche gesundheitsschädigende Folgen hatten. Der rabiate Vater wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

„Unser Tag“ für sieben Tage verboten

Freiburg. Das Organ der Kommunistischen Partei Südbadens, „Unser Tag“, wurde von der französischen Besatzungsmacht am 15. Februar auf die Dauer von sieben Tagen verboten. Das Verbot stützt sich auf „falsche und tendenziöse Darstellung eines Artikels“, in dem die Zeitung unter der Überschrift „Sürets verhaftet FDJ-Mitglieder“ über die Festnahme von Angehörigen dieser Organisation berichtet.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit

Folgen des Kapitalmangels — Soforthilfeabgaben der Wirtschaft wirken sich aus

Freiburg. Während der Monatsbericht des Landesarbeitsamtes Ende Januar bereits 15 236 Erwerbslose meldet, ist die Arbeitslosenziffer bis zum 10. Februar weiter auf insgesamt 17 361, darunter 13 735 Männer und 3 626 Frauen, gestiegen. Die Zunahme von Ende Dezember bis Mitte Februar beträgt damit 6 134 Personen.

Im Januar war in Südbaden seit Kriegsende die bisher größte monatliche Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Dazu dürften neben den saisonüblichen Ursachen auch solche konjunktureller Art beigetragen haben. Von den Arbeitgebern wird immer wieder über die zu knappe Gelddecke geklagt, die es nicht erlaube, in nennenswertem Umfang auf Lager zu arbeiten oder größere Investitionen zu finanzieren. Die gegenwärtige Anspannung der betrieblichen Liquidität scheint zum nicht geringen Teil durch die Abgaben zur Soforthilfe veranlaßt zu sein. Kennzeichnend für den Mangel an Betriebsmitteln ist ferner die Tatsache, daß eine Reihe von Unternehmern ihre Arbeitskräfte entlassen haben, obwohl ihnen die Kurzarbeiter-Unterstützung Gelegenheit gegeben hätte, sie bei Fortzahlung eines Arbeitstages in der Woche durchzuhalten.

Der zunehmenden Arbeitslosigkeit entspricht ein Rückgang der Vermittlungstätigkeit (minus 900) und der Gesamtzahl der Beschäftigten um rund tausend auf 339 956 Personen.

Schwierige Lage der Werkstudenten

Freiburg. Auf einer Sitzung des Beirats der Universität Freiburg, der im vergangenen Jahr gegründet worden war, um eine engere Verbindung zwischen der Universität und der Öffentlichkeit herzustellen, berichtete ein Mitglied des allgemeinen Studentenausschusses über die wirtschaftliche Lage der Studierenden. Aus seinem Bericht ging hervor, daß nahezu 50 Prozent der 3800 Studierenden der Universität ihr Studium ganz oder teilweise durch eigene Arbeit finanzieren. Dabei sei es für Werkstudenten sehr schwer, einen Arbeitsplatz zu finden.

Großer Rauschgiftsmuggel

Mannheim. Von der Mannheimer Kriminalpolizei wurde ein Rauschgiftsmuggel größten Ausmaßes aufgedeckt. Bisher wurden acht Kilogramm reines Morphin und etwa 105 Gramm Codein sichergestellt. Drei Personen wurden verhaftet. Ihnen wird der Vertrieb von drei Kilogramm Morphin zur Last gelegt. Das Rauschgift soll von Vermittlern zum Teil nach der Schweiz und nach Oesterreich verschoben worden sein.

Das Rauschgift stammte nach Auskunft der Kriminalpolizei aus einem bekannten süddeutschen Werk. Ein Arbeiter dieses Werkes habe täglich eine bestimmte Menge Morphin entwendet.

Ueber die Wellen des Funks

Süddeutscher Rundfunk

Donnerstag: 14.00 „Die Bremer Stadtmusikanten“; 14.30 Aus der Wirtschaft; 16.00 Nachmittagskonzert; 16.50 Für die Frau; 17.05 Hausmusik; 18.00 Zeitfunk; 18.30 Der Chor des Süddeutschen Rundfunks; 19.30 Sport gestern und heute; 20.00 „Alles maskiert“; 22.00 Französische Musik; 22.30 Die sonderbaren Gestalten des Monsieur Daumier (Hörfolge); 23.00 Im Wirbel der Noten (Tanzmusik); 23.50 Zum Tagesausklang.

Freitag: 14.00 Schulfunk: Dem Weltkrieg entgegen; 15.30 Wirtschaftsfunk; 15.45 Kinderfunk „Singt mit“; 16.00 Nachmittagskonzert; 16.45 Neue Bücher; 17.00 Froh und heiter; 17.55 Schneberichte; 18.00 Aus der Wirtschaft; 18.15 Musik zum Feierabend; 20.00 Die Leute von n-benan; 20.30 Sinfoniekonzert; 21.50 Die Woche in Bonn; 22.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik; 22.45 Die Mausefalle auf Welle 1950; 23.15 Liebesliederwalzer von Joh. Brahms; 23.50 Zum Tagesausklang.

Südwestfunk

Donnerstag: 14.00 Kinderliedersingen; 15.30 Nachwuchs stellt sich vor; 16.00 Paul Averdys: Heitere Anekdoten; 16.15 Nachmittagskonzert; 17.00 Offenbach und seine Musketiers; 17.15 Musik zur Unterhaltung; 18.30 Musik zum Feierabend; 20.00 Ein Tanzabend im Südwestfunk; 21.00 Jugend spricht zu Jugend; 21.15 Unter der Narrenkappe; 22.15 Paris-Baden-Baden; 22.30 Johann Sebastian Bach; 23.35 Karl Fuß: Satiriker der Weltliteratur; 23.45 Für Kenner und Liebhaber.

Freitag: 13.15 Bunte Operettenmelodien; 14.00 Für die Schuljugend: Aus der Welt der Kunst; 15.30 Musik zur Teestunde; 16.15 „Bindet Flor an meine Leier“; Die Reimereien Biedermeiers; 16.30 Klaviermusik; 17.00 Mai was anders; 18.20 Die Welt der Frau; 18.30 Musik zum Feierabend; 20.00 Kammermusik; 20.45 Karneval; 21.30 Volksmusik und Chorgesang; 22.30 „Katerideen“ (2. Folge) von Werner Petrenz. Eine bunte Sendung mit Horst Uhse und viel Musik. Rolf Hans Müller am Flügel.

Freiburger Weinmarkt

Freiburg. Der 12. Freiburger Weinmarkt am 15. Februar fand größte Beachtung bei lebhaftem Verkauf. Im Vordergrund der 366 ausgestellten Nummern waren 49er Weine, da ältere Jahrgänge kaum noch vorhanden sind. Die Preise waren angemessen und dürften nach fachmännischer Ansicht auch kaum gesenkt werden. Von der Senkung der Biersteuer erwartet man keinen Einfluß auf die Weinpreise in einem weintrinkenden Land wie Baden.

Der aktuelle Sportbericht

Unsere Totovorschau

1) Auf Grund der Ergebnisse des letzten Sonntags ist Kickers Favorit — 2) Auch die Münchener „Löwen“ gehen auf eigenem Platz mit guten Aussichten auf Sieg in den Kampf. — 3) Trotz des schweren erkämpften Sieges gegen den Tabellenletzten am vergangenen Sonntag, rechnen wir auch diesmal mit einem Sieg des Tabellenführers Fürt. — 4) Ein Spiel das völlig offen ist. Vorschlag: Unentschieden. — 5) Neuer Meister gegen alter Meister. Eine Kraftprobe, die die Mannheimer eigentlich gewinnen müßten. — 6) VfB Stutt-

Punktweite zu den „kleinen Wetter“ zu wenig anziehend gewesen sei, weil sie ihm nicht die gleichen Chancen ebe, wie dem Wetter, der mehrere Tippreihen ausfülle. Anstelle der Punktweite tritt vom 27. Wettbewerb an die sogenannte Kurzweite. Diese Zusatzweite wird nach folgenden Richtlinien abgelesen: 1. 8 Tips in Spalte 11 in Verbindung mit einer Hauptweite für einen zusätzlichen Einsatz von 50 Pfg. 2. 30 Prozent Gewinnausschüttung in je-

Württemberg. Bad. Sport-Toto Spielzeit 18.19. Februar 1950

- 1 Kickers Offenbach — FSV Frankfurt
- 2 1860 München — Jahn Regensburg
- 3 SpVgg Fürt. — Schweinfurt 95
- 4 VfL Osnabrück — Eintracht Trier
- 5 VfR Mannheim — 1. FC Nürnberg
- 6 VfB Stuttgart — Bayern München
- 7 VfB Mühlburg — Schwaben Augsburg
- 8 Eintracht Frankfurt — Stuttgarter Kickers
- 9 FC Augsburg — Waldhof Mannheim
- 10 SV Trossingen — VfL Konstanz
- 11 FC Lahr — FC Freiburg
- 12 VfL Kirchheim — TSG Ulm 46
- 13 VfL Zuffenhausen — SC Stuttgart
- 14 VfL Schweningen — SV Tübingen

gart scheint sich wieder gefangen zu haben, die „Bayern“ werden wohl die Segel streichen müssen. — 7) Die Mühlburger sollten auf eigenem Platz die Augsburger „Schwaben“ besiegen können. — 8) Nach dem erbitterten Kampf, den das Schlußlicht am letzten Sonntag Fürt. lieferte, müssen sich die Eintrachtleute schon auf einiges gefaßt machen. Das Spiel ist offen. — 9) Waldhof tut einen schweren Gang. Es riecht zumindestens stark nach Unentschieden. — 10) Schwer zu beurteilen. Ob der Platzvorteil Trossingen zu einem Sieg verhilft? — 11) Wir rechnen mit Unentschieden. — 12) Eine klare Sache für die „Spitzen“, trotz Auswärtsplatz. — 13) Ein offenes Spiel. Leichtes Plus für Stuttgart. — 14) Tübingen wird nicht so ohne weiteres siegen können. Eher ist ein Unentschieden wahrscheinlich.

Jetzt Kurzweite im Württ./Bad. Toto

Am Sonntag wurde im Württembergisch-badischen Sporttoto zum letzten Mal die Punktweite ausgeteilt. Die Toto-Gesellschaft erklärte auf Befragen, daß sich die Punktweite gut bewährt habe. Die Erfahrung habe jedoch gezeigt, daß die

96 Elfmeter Tore in 452 Oberligaspielen

Tabellenerlei vom Fußball — Von 1600 Treffern waren 47 Eigentore

In den 13 Ober-, Landes- und Zonenligen des deutschen Fußballsports erzielten die 193 Mannschaften bisher 96 Elfmeter. Interessant ist es, einmal festzustellen, wie viele dieser Treffer durch Verwendung von Elfmeterballen oder durch Eigentore zustande gekommen sind. Für die Oberligen Süd, West und Nord gibt folgende Aufstellung darüber Auskunft: Süd: 506 Tore, 34 Elfmeter (6,7 Prozent) 19 Eigentore (3,7). West: 536 Tore, 23 Elfmeter (4,1 Prozent) 12 Eigentore (2,1). Nord: 538 Tore, 39 Elfmeter (7,2 Prozent) 16 Eigentore (2,9). Durchschnittlich werden damit 6 Prozent der Tore durch vollstreckte Elfmeter-Straßstöße erzielt und 2,9 Prozent der Treffer gehen auf das Konto der eigenen Verteidigung, die beim Abwehrversuch den Ball ins eigene Netz beförderte. Es ist eigentlich erstaunlich, daß also etwa neun von hundert Treffern, nicht durch ein reguläres Mannschaftsspiel mit krönendem Torschuß erzielt wurden.

Sieben „Kleeblätter“ schossen 52 Tore

An den 536 Toren der Oberliga West waren 134 Spieler beteiligt. Spitzenreiter Borussia Dortmund benötigte zu 39 Treffern neun Spieler. Preilfer mit 17 und Erdmann mit 11 waren die Hauptstützen. Der Norden setzte für seine 338 Tore 135 Spieler ein. Zwölf Mann brachten dem Tabellenführer HSV 44 Tore, davon entfielen auf Adamkiewicz 14 und auf Rohrbach 10. Die wenigsten Spieler benötigte der Süd-Spitzenreiter Fürt. Nur sieben brachten ihm 52 Zähler. Schade erzielte davon 14, Brenke 14, Hofmann und Nöth je 8 Tore.

FALL CLAASEN

Roman von Erich Ebermayer
(IM AXEL SPRINGER-VERLAG HAMBURG)

52. Fortsetzung.

Claire zögerte einen Augenblick. „Vielleicht will er gar nichts mehr von ihr. Vielleicht ist er glücklich und erlöst, wenn er die Veränderung der Dinge feststellt. Vielleicht — will er von ihr etwas ganz anderes.“ „Und das wäre nach deiner Ansicht?“ „Er wird mit ihr von seiner Tat sprechen wollen. Von dem Mord an Katharina Blend.“ „Claire!“ Der General sprang auf. Er hatte seit langem darauf gewartet. „Nun ist es aber genug! Ich bitte dich, zu schweigen!“ Er brüllte sie an. Sie zuckte nicht zurück. Sie wollte seine Erregung nicht verstehen. „Warum erschrickst du?“ sagte sie anscheinend vollkommen ruhig. „Es wäre doch, das Natürlichste von der Welt! Claasen ist wegen Mordes verurteilt. Er hat die Tat niemals zugegeben. Er hatte nie Gelegenheit, sich vor der Frau, um derentwillen er das Verbrechen doch offenbar begangen hat, zu rechtfertigen. Vielleicht will er heute nichts als ihre Verzeihung, — und ihr erklären, mit drei vier Sätzen, warum er es getan hat.“ „Darauf legt Leonie keinen Wert!“ „Aber er! Sein Leben ist verspielt. Seine Ehre ist hin. Er ist als Mörder gestempelt, mag er begnadigt sein oder nicht — in ihren Augen ist und bleibt er der Mörder.“ Er sah sie an. Er suchte zu ergründen, ob sie wirklich glaubte, was sie sagte. Ihr Gesicht aber war starr wie eine Maske. „Natürlich ist er es!“ sagte der General heiser. „Er bestreitet es nach wie vor.“ „Um so schlimmer für ihn!“ „Es kann ein Unglücksfall gewesen sein.“

„Ein Geschworenengericht irrt sich nicht.“ „Es wäre nicht das erste Mal.“ „Die Indizien waren erdrückend.“ „Nur weil Claasen schwieg. Aber die Tat bleibt ein Rätsel, solange Claasen nicht gesteht.“ Sie stand hinter ihm und umfaßte seine Schultern. „Vielleicht, ich glaube es, Väterchen, vielleicht wird er jetzt endlich die Wahrheit sagen.“ „Die Wahrheit!“ Der General schüttelte Claires Hände ab. „Die Wahrheit! Wir sind nicht dazu da, Kind, nach 22 Jahren die Wahrheit festzustellen!“ „Aber Gerechtigkeit!“ rief Claire, „dazu sind wir da!“ „Unsinn! Dazu gibt es Anwälte, Gerichte, Justizbehörden! Soll er ein Wiederaufnahmeverfahren beantragen!“ „Er will sich nicht mehr vor der Welt — er will sich vor Mama rechtfertigen.“ „Soll er ihr schreiben! Was er ihr zu sagen hat das kann er ihr schriftlich mitteilen.“ „Nein!“ wehrte Claire ab. „das würde niemanden helfen! Nur eine Begegnung dieser beiden Menschen, die sich seit der Stunde der Tat keinen Augenblick mehr allein sprachen, die man auseinandergerissen hat, ohne daß einer dem andern auch nur ein Lebenszeichen zu geben vermöchte — eine Begegnung Auge in Auge, ohne Gericht, ohne Polizei, nach 22 Jahren Schweigen und grenzenlosem Leid vermag vielleicht die Gerechtigkeit wiederherzustellen.“ „Du zweifelst an seiner Schuld?“ „Ja“, sagte Claire fest. „Seit ich die Berichte in den Zeitungen las. Aber seit heute, seit ich ihn kenne, bin ich überzeugt von seiner Unschuld.“ „Unerhört!“ wütete der General. „Du sollst dich schämen!“ „Ich schäme mich ja auch“, sagte Claire mit verschleierte Stimme. „Du sorgst dafür, daß Claasen noch in dieser Stunde unser Haus verläßt!“

dem Rang. 4. Der Teilnehmer tippt in der hierfür vorgesehenen Spalte acht Spiele und zwei Ersatzspiele. Gewertet wird die höchste Anzahl richtiger Tips, in der Regel also acht Tips mit gleichender Skala. Bei Spielausfällen treten die Ersatzspiele in Kraft. 4. Sollten bei der Kurzweite drei Spiele ausfallen, werden sieben Spiele einschließlich der Ersatzspiele gewertet. Fallen mehr als drei Spiele aus, wird die Gewinnausschüttung auf den nachfolgenden Wettbewerb zugeschlagen.

Eine schlechte Tugend machte sich in einer süd-deutschen Stadt bemerkbar. Der einheimischen Oberligamannschaft wurde bei Halbzeit über den Platzlautsprecher eine besondere Prämie in Aussicht gestellt, wenn sie im Rückstand liegend, das Spiel noch gewinnen würde. Für die Gäste ist solch eine einseitige Einflüßnahme auf das Spielgeschehen weniger angenehm. Die Verbände sollten Vorsorge treffen, daß die Platzlautsprecher durch Vereinsfanatiker nicht mißbraucht werden können.

Oesterreichs Frauen triumphierten in Aspen

Weitmeisterschaften im Riesenslalom — Europäische Vorherrschaft auch bei den Männern

Dagmar Rom sicherte sich ersten Weltmeistertitel. Die alpinen Skiweltmeisterschaften in Aspen begannen am Montagmittag mit dem Riesenslalom der Damen. Das österreichische Sextett sicherte sich dabei sechs der ersten sieben Plätze. Der Sieg fiel aber nicht an die im eigenen Lager am höchsten eingeschätzte Meisterin Erika Mahringer, sondern an die akademische Weltmeisterin 1947, Dagmar Rom, eine 21-jährige Innsbrucker Studentin. In gleichmäßiger Fahrt steuerte sie die 28 Kontrollen auf kürzestem Wege an und überwand die auf halbem Wege durch die Strecke führende Straße mit einem sechs Meter weiten Geländesprung. Trude Beiser-Jochum, die Olympiasiegerin 1948 in der Alpinen Kombination, war ihrer Landsmännin dicht auf den Fersen. Ebenso die Französin Lucienne Schmidt-Couttet, die sich als einzige in die österreichische Phalanx schieben konnte. Für die Überraschung des Tages hätte fast die Amerikanerin Katy Rodolph gesorgt, die trotz eines Sturzes auf dem letzten Teil der Strecke noch auf den achten Platz kam. Die Platzierung: Weltmeisterin: Dagmar Rom (Österreich) 1:29,6 Min.; 2. Trude Beiser-Jochum (Österreich) 1:29,8 Min.; 3. Lucienne Schmidt-Couttet (Frankreich) 1:30,0 Min.; 4. Erika Mahringer (Österreich) 1:31,8 Min.; 5. Dr. Anneliese Schuh-Proxau (Österreich) 1:31,9 Min.; 6. Lydia Getrein (Österreich) 1:32,7 Min.; 7. Resi Hammerer (Österreich) 1:33,1 Min.; 8. Katy Rodolph (USA) 1:33,4 Min.; 9. Andrea Mead (USA) 1:33,5 Min.

Zeno Coll Weltmeister im Riesenslalom-Lauf. Die Ski-Weltmeisterschaften wurden am Dienstag mit dem Riesenslalom der Herren fortgesetzt, in dem es zu einem glatten Favoritensieg kam. Weltmeister 1950 wurde der Italiener Zeno Coll, der die 2000 m lange Strecke, die einen Höhenunterschied von 490 m aufwies, in 1:54,4 Min. durchfuhr. Zweiter wurde der Schweizer Fernand Grosjean mit 1:55,2 Min. vor dem Olympiazweiten 1948 James

Couttet (Frankr.), der die mit 35 Joren abgesteckte Distanz mit 1:55,3 Min zurücklegte. Der neue Weltmeister, der bei den Olympischen Spielen in St. Moritz durch einen schweren Sturz im Slalom nur 14. wurde, fuhr die Strecke rücksichtslos und wegen ab, steuerte die Tore auf kürzestem Wege an und imponierte durch starke Sprünge. Er kam im Gegensatz zu den Amerikanern, die sehr ermüdet waren, frisch am Ziel an. Olympiasieger Henri Oreiller (Frankr.) der Vierte wurde, erreichte das Ziel mit Mühe und Not, denn seine Ski überkreuzten sich bereits am zweiten Tor und er wäre beinahe gestürzt. Ergebnisse: Weltmeister: Zeno Coll (Ital.) 1:54,4 Min. 2. Fernand Grosjean (Schweiz) 1:55,2 Min. 3. James Couttet (Frankreich) 1:55,3 Min. 4. Henri Oreiller (Frankreich) 1:55,8 Min. 5. Georges Schneider (Schweiz) 1:55,9 Min.

Schwedens Tischtennis-Nationalmannschaft schlug Berlin

Die schwedische Tischtennis-Nationalmannschaft trat am Dienstag auf ihrer Rückreise von den Weltmeisterschaften in Berlin gegen eine Berliner Auswahl an und besiegte diese im Gesamtergebnis mit 5:4.

300 Fahnen wehen über Reit im Winkel

Gute Schneeverhältnisse für die Deutschen Skimeisterschaften am Wochenende

Reit im Winkel, das „bayerische Sibirien“, ist für die Deutschen Skimeisterschaften von den Nordischen Disziplinen vom 17. bis 19. Februar auf dem moosigen Gelände eine Gefahr, daß die Fittelkämpfe mit „Wasser-Ski“ ausgetragen werden müssen, besteht nicht. Der Föhnwindbruch hat, wie schon so oft, das Skigebiet am Fuße des Wilden und Zahnen Kaisers unberührt gelassen und in Reit im Winkel flattern seit Wochenbeginn 300 Fahnen aus deutschen Städten über einer herrlichen Winterlandschaft mit 30 cm Schnee.

Samba neben Jodlern und Ländlern

Die Besucher werden im „Alaska des Chiemgautals“ ein buntes Leben vorfinden und über den modernen Schwung des nur 2800 Einwohner zählenden Burgdorfs erstaunt sein. Aus den Gasthöfen beim „Unterwirt“, in der „Post“, zum „Löwen“, im „Cafe „Almrausch“ klingen Samba-Rhythmen neben bayerischen Jodlern und Ländlern. Draußen am Hausberg und am Schusterwäld ober werden die in den ganzen Ort angeschlossenen Lautsprecher-Anlagen der Weltfirma Philips ausprobiert. Diese elektroakustische Übertragungsanlage, die mit gebündelten Reflextrichtern und neuartigen Schallgruppen arbeitet, ist weithin im ganzen Hausbach-Tal zu hören, zumal der Veranstalter mit den hochmodernen Rimbok-Röhren ausgestattet ist. So werden die Schilderungen der Kämpfe, die man beim Lang- und Staffellauf selbst ja nur teilweise beobachten kann, alles in Atem halten, wenn der bekannte Ski-Experte Artur J. Kaser seine Lageberichte vom 17. Februar an gibt. Vieles der bereits eingetroffenen Zuschauer stauen sich vor den Geschäften, in denen die zahlreichen wertvollen Ehrenpreise ausgestellt sind. Man sieht dort Rundfunkgeräte, Photoapparate, Armbanduhren, Silberschalen, Pokale, Spezial-Skier und alles was zu einer Skiausstattung notwendig ist.

Meergans ohne Gefahr vor „Föhnkrankheit“. Ein großer Teil der Läufer aus Westdeutschland und Berlin ist bereits in Reit im Winkel eingetroffen und befindet sich fleißig im Training. Unter den gemeldeten Teilnehmern sind natürlich alle Kanonen verzeichnet, die einen Anspruch auf einen der vier Meistertitel im Spezial-Langlauf, in der Kombination (Sprung- und Langlauf),

Ein Blick zu den andern

Zonenliga Nord									
Wormatia Worma	17	16	1	0	59:9	38			
FC Kaiserslautern	16	14	1	1	101:14	29			
TuS Neuendorf	17	13	1	3	52:17	27			
FC Pirmasens	17	11	2	4	37:22	24			
Phoenix Ludwigshafen	17	10	2	5	45:34	22			
ASV Landau	17	7	4	6	29:39	18			
Spvgg Andernach	17	8	1	8	39:33	17			
VfL Neustadt	17	7	3	7	32:32	17			
Mainz 05	17	7	3	7	27:38	17			
VfR Kaiserslautern	17	6	2	9	36:32	14			
FV Engers	17	4	3	10	27:33	11			
Eintracht Trier	17	4	2	11	27:46	10			
Trier-Kürzen	16	3	3	10	26:52	9			
ASV Optau	17	3	3	11	16:48	9			
VfR Kirm	17	3	1	13	22:50	7			
Spvgg Weisenau	17	8	6	11	23:49	6			

Oberliga Nord									
Hamburger SV	18	12	4	2	54:22	28			
FC St. Pauli	18	12	3	3	41:21	27			
TV Eimsbüttel	17	10	3	4	35:15	23			
VfL Osnabrück	18	10	1	7	39:32	21			
Eintr. Braunschweig	18	8	5	5	32:26	21			
Werder Bremen	18	8	4	6	46:27	20			
Hannover 96	18	8	4	6	31:32	20			
Bremerhaven 93	18	9	1	9	38:46	19			
Concordia Hamburg	18	6	5	5	44:39	17			
Arminia Hannover	18	7	3	6	17:17	17			
VfB Oldenburg	17	7	2	9	29:40	16			
Holstein Kiel	17	6	2	11	30:42	15			
Bremer SV	18	6	2	11	33:44	15			
Göttingen 05	18	5	2	11	26:41	12			
VfB Lübeck	17	3	2	12	20:48	9			
Harburger TB	18	2	2	14	19:45	6			

Oberliga West									
Borussia Dortmund	20	13	3	4	59:26	29			
Horst-Emscher	20	11	5	4	38:29	27			
Spvgg Erkenschwick	20	9	7	4	33:27	25			
Preußen Delbrück	20	10	4	6	45:25	24			
FC Köln	20	10	3	7	41:28	23			
Rot-Weiß Essen	20	10	3	7	51:35	23			
Schalke 04	20	11	1	8	45:40	23			
Hamborn 07	20	6	6	8	31:36	20			
Vohwinkel 80	20	6	6	8	34:42	18			
Duisburger SV	19	6	5	8	31:43	17			
Rot-Weiß Oberhausen	20	5	5	9	29:41	17			
Preußen Münster	19	5	6	8	33:29	16			
Rheinische Wurselen	20	6	4	10	30:37	16			
Alemannia Aachen	19	7	5	8	26:42	15			
Arminia Bielefeld	19	4	5	10	24:45	13			
Duisburg 08	20	4	2	14	21:45	10			

Im Spezialspringen und in der 4-mal-10-km-Staffel erheben können. Unter anderem best man die Namen Weller, Meergans, Windisch, Egger, Hauser, Ehrenberg, Vogel, Speicher, Klopfer, Brutscher, Gering und Rupp. Am begabtesten ist natürlich die Kombinationsmeisterin, die in Reit zum 33. Male ausgetragen wird. Der Sieger erhält als Meisterzelchen den „Goldenen Ski“. Je dreimal konnten bisher Gustl Müller (Bayerisch-Zell), Gustl Braun (Peters/Schliersee) und Günther Meergans (Hirschberg/München) diese höchste Auszeichnung des deutschen Sports erringen. Ob Günther Meergans als Erster zum vierten Male erfolgreich sein kann, erscheint nach seiner Niederlage in der Bayernmeisterschaft gegen den Vogtländer Windisch fraglich. Immerhin kann der einstige Hirschberger Jäger darauf verweisen, daß Erich Windisch schon einmal vor drei Jahren ihm die Bayernmeisterschaft mit dem letzten Sprung wegschnappte, und daß er dann dennoch 1948 in Isny den deutschen Titel eroberte. Da in Reit beste Schneeverhältnisse herrschen, wird es auch nicht vorzukommen, daß Günther Meergans wie in Hirschberg der „Föhnkrankheit“ zum Opfer fällt.

Holt Sepp Weller endlich den Meistertitel?

In der Zahl der errungenen deutschen Meistertitel ist Willi Bogner, der heute ein Sportgigant in München betreibt, unerreicht. Bogner brachte es auf sieben Meisterschaften, (je eine in der Kombination und Langlauf und fünf in der Staffel). Gustl Bernauer errang fünf Titel (dreimal die Kombination und zweimal den 3-km-Langlauf). Meergans holte sich vier Titel (dreimal Kombination, einmal Langlauf). Diese glänzenden Konner kann sich unsere Jugend nur zum Vorbild nehmen denn gerade im Skisport hat der Nachwuchs noch viel zu arbeiten, aber er Anschluß an diese Spitzenkräfte findet. Auch heute dürften die „Alten“ die ersten Plätze belegen. Toni Rupp (Sonthofen) wird im 18-km-Langlauf kaum zu schlagen sein und auch Sepp Weller sollte sich diesmal auf der Franz-Hasslberger-Schanze den Titel holen, der im Vorjahr wegen seines Sturzes Toni Bernauer zufiel. Es ist fast eine Ironie, daß dem Rekordmann auf so vielen deutschen Schanzen bisher die Krönung durch den Meisterschaftssieg versagt blieb.

heraus, er gab es auf und ließ sich stöhnend in seinen alten Stuhl nieder.

„Er! Er denkt doch nur an Leonore...“ sagte sie. „Für ihn gibt es nichts anderes! Keine Frau, keinen Sinn des Lebens. Nur Leonore.“

„Also deshalb!“ sagte der General. „Jetzt verstehe ich dich. Jetzt wird mir alles klar. Komm her, Mädel; wir wollen vernünftig sein — alle beide.“

Sie kam zu ihm, setzte sich auf die Lehne des Sessels. Er legte den Arm um ihre Hüfte, hielt sie, stützte sie. Sie schwiegen und starrten ins Dunkel des Zimmers.

„Nun hör mal zu Kind. Hör mich mal ganz ruhig an. Bis Mama kommt, müssen wir uns klar sein, was geschehen soll.“

„Ja.“ Sie war glücklich über seine Ruhe, seine Vernunft. So elend und verwirrt war sie, daß sie seinen väterlichen Willen als gute, sichere Hut jetzt empfand. Wenn er nichts Unmögliches von ihr verlangte, wenn er nicht rechthaberisch und besessen nur seinen und Mamas Willen verfocht, wenn er auch an Claasen, und an sie, dachte — sie wollte so gern ihm gehorchen, alles tun, was er für gut hielt. Seine klare Stimme sprach schon weiter.

„Ich befehle dir, nichts, Kind, denn ich sehe jetzt, hier geht es nicht, wie ich geglaubt habe um kindischen Eigensinn, den ich brechen kann. Sondern um das Schönste, was es von Mensch zu Mensch gibt — um Liebe Und Liebe kann kein anderer verstehen. Kein Mensch auf der Welt. Ueber Liebe steht niemandem ein Urteil zu. Man muß sie hinnehmen. Mag sie Glück, mag sie Elend bringen — man muß sich beugen vor ihr. Man muß fertig werden mit ihr.“

„Väterchen — gutes, altes —“ sagte sie leise und legte ihren Kopf an seine Schulter.

Fortsetzung folgt.



Närrischer Kalender

Das Fasentstraßentreiben am Fastnachtstagnachmittag soll neben dem Hexentreiben in diesem Jahr wieder einen Umzug bringen. Ehemalig haben diese Fastnachtsumzüge die Länge von einem und mehr Kilometer gehabt. Es kam vor, daß nicht nur der Karnevalverein, sondern auch Vereine und Gruppen der umliegenden Dörfer sich mit großen Wagen beteiligten. Sehr erwünscht wäre, wenn Offenburger Vereine ihren Sinn für Humor auch in der Öffentlichkeit bekunden würden und wenn die Jugend unserer Offenburger Schulen sich beteiligen wollte. Um in den Zug Ordnung zu bringen, empfiehlt es sich, daß diejenigen, die sich erst in letzter Stunde zum Mitmachen entschließen, sich bei Herrn Kasper in der Kunstschau am Marktplatz anmelden.

Die fahrenden Concordianer

Mit Sicherheit kann man nur sagen, was gewesen ist. Das war der Lu-Lu-Luftballon-Ball im Vorjahr. Und der war ein Glanzstück. Wenn man nun hört, daß es „Beim fahrenden Volk“ noch schöner werden soll, so ist das eine Voraussage, aber eine von denen, die bestimmt eintreffen. Nicht umsonst befürchtet man, daß die Eintrittskarten bei der Ortenauer Leistungsschau vorzeitig ausgehen, denn die Nachfrage des „Fahrenden Volkes“ ist groß, fast so groß wie einstens die nach Schubbezugsscheinen auf der Kartenstelle. Die Concordia erwägt auch bereits, ob der Leiter dieses Amtes nicht als Fachmann für die Verteilung engagiert werden kann. Doch wer schnell genug kommt, ist bestimmt am Fastnachts-Samstag im „Drei-Könige“ unter den „Fahrenden“, und keiner wird es bereuen. Dafür sorgt schon der Oberzeiger Prötzel und der Saisonschlager mit seigerreichen musikalischen Einfällen. Es ist unnötig, all die Freuden aufzuzählen, die uns im Zigeunerlager erwarten. Es wird der Ball der Bälle, und darauf freuen wir uns schon jetzt.

Die „Piäria“ steigt am Sonntagabend auf die Bretter. Sie ist noch mit ihrem „Wettgesang“ aus der vorjährigen Fastnacht in guter Erinnerung, dabei erübrigt es sich, darauf hinzuweisen, daß sie auch diesmal mit ihrem „Gartenfest“ etwas Beachtliches zur Aufführung bringen wird.

Und heute Abend? Nach der Fasenttauf und dem Bohnensuppen am Morgen natürlich zum „Schmutzigen Donnerstag“. Ball beim „Setzli“ im „Drei König“. Fünf närrische Kapellen spielen zum Tanz. 20.11. Eröffnung durch die Althistorische Narrenzunft.

Vor den letzten Fasenttagen

An den Plakatsäulen sieht man ein bekanntes Bild, der Clown mit der roten Mütze, schwarzen Maske und der Rusche, das Plakat des Preismaskenballs der „Althistorischen Narrenzunft“. Die Fasent geht ihrem Höhepunkt und Ende zu. Dem Schmutzigen folgen Vereinsbälle, und dann kommt — nicht der „Rosenmontag“, wie hier fälschlich gesagt wird — sondern der „Fasentmändig“ mit dem Preismaskenball des Elferats oder der „Althistorischen Narrenzunft“. Darauf warten und — waren schon viele. Es geht nicht nur um die schönsten und originellsten Kostüme, deren Ideen in geheimnisgeschwängerten Stunden ausgekügelt werden, sondern auch darum, daß man nicht gleich weiß, wer in einem der Kostüme steckt, und das sind eben die Masken. Maskenbildner zu sein, bekundet Intelligenz, und lokale Masken gestalten zu können erfordert auch Kenntnis der Ortspersönlichkeiten. Herrliche Damen-, Herren- und Gruppenpreise locken die Offenburgerinnen und Offenburger und wohl auch Fremde in der Auslage der Offenburger „Kunstschau“. Die Besucher kommen, um zu tanzen, zu flirten, zu schauen, und selbst durch ihr Spiel bei einer rassistischen Musik von 3 Tanzkapellen zu wirken.

Es gehört zum Fasentmontag der „Althistorischen“, daß, wie schon zu Zeiten von Hans Sachs eine Lokalkomödie steigt. Wie zu jeder dieser Veranstaltungen hat sich auch in diesem Jahr ein Lokalpoet gefunden, der aus Kenntnis des Offenburger Milieus ein humorvolles Spiel in 2 Bildern gestaltet hat. Spieler und Spielerinnen sind die Elfer. Thema „Sibzigscher in der Schtrohgaß“. Ja, was das heißen soll? Das wird nicht verraten. Kommet und schaut. Der Dichter wird es schon recht gemacht haben.

Auf den Meeresgrund? Natürlich gehst Du zum Tanz mit den Künstlern auf den Meeresgrund. Schon der Zerberus an der Eingangsdele zeigt als erster, daß Du die menschlichen Regionen verlassen hast und daß Du es wagst, einmal in die Tiefe des Meeres zu tauchen. Neptun und sein Gefolge regieren hier. Sieh zu, daß Du Dich nicht in seinen Netzen verstrickst. Klebautermann ist überall und sucht seine Opfer für die Aequatoraufsteige. Wo Dein Auge hinschaut, zappelt und leuchtet das Meeresgetier und klotzt Dich mit Augen an, die in allen Farben schillern. Hunderte von lebenden Fischen schwimmen in der verträumten Bar. Aber komm selbst und schau es am Samstag im „Römischen Kaiser“ an.

Was das Kino bringt

Von Freitag bis Montag bringen die Park-Lichtspiele „Geistliche Gäste“ ins Haus. „Du bist nicht allein“, wenn Du in die Stadthalle-Lichtspiele gehst.

Statt der Kapelle vom Burda Franzel spielte beim „Hexenball“ die Stadtkapelle — ganz konservativ und original.

Eine Bestie in Menschengestalt

Aus der ersten Sitzung des Schwurgerichts Offenburg

Man dürfte ruhigen Gewissens die Straftaten, über die das Schwurgericht in seiner ersten diesjährigen Sitzung abzuurteilen hatte, mit einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit betiteln, wenn man elf Stunden das miterlebt hat, was sich während nunmehr 23 Jahren in dem verpfuschten Leben einer bedauernswerten Frau abgespielt hat. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatte sich der 45 Jahre alte Hilfsarbeiter K. E. (Karl Eberle) aus Lahr dafür zu rechtfertigen, daß er während zwei Jahrzehnten seiner in allen Kreisen der Stadt Lahr angesehenen Ehefrau geradezu ein Marterleben geschenkt hat. Als Sohn rechtschaffener Eltern und Bruder von acht braven und ordentlichen Geschwistern, erwies er sich bereits in früher Jugend als der ungeratene Sohn, der schon von der Mutter als „ihr Hauskreuz“ bezeichnet wurde.

Bald nach der im Jahre 1927 geschlossenen Ehe begann das unverträgliche Wesen des rohen, gewalttätigen und leicht reizbaren Angeschuldigten das eheliche Zusammenleben zu stören. Nach zwei Jahren aber fing er damit an, seine Frau mit geradezu krankhafter Eifersucht zu quälen. Nach allen Ermittlungen aber waren alle seine Vorwürfe gegen die brave Frau völlig unbegründet. Sie geniesst einen tadellosen Leumund und führte schon aus Furcht vor ihrem unberechenbaren Manne ein überaus zurückgezogenes Leben. Er selbst aber ließ sich wiederholt mit anderen Frauen ein. Seine Wahnideen reizten ihn zu leidenschaftlichen Ausbrüchen und unzähligen Mißhandlungen seiner Frau. So ziemlich alle zwei Wochen während der 23-jährigen Ehe schlug er sie in der entsetzlichsten Weise, sodaß sie häufig Zuflucht bei Bekannten suchen und oft in der Nacht aus dem Fenster springen mußte.

Die Anklage machte dem gewissenlosen Täter nun in der Hauptsache versuchten Totschlag in drei besonders krassen Fällen zum Vorwurf. Im Sommer 1947 wollte er in einem Anfall von Eifersucht die Frau aus dem vierten Stockwerk in den Gewerkekanal werfen, um sie zu töten. Nur weil sie sich am Fenster festhielt und ein Nachbar hinzukam, ließ der Verbrecher von seinem Vorhaben ab. Ein Jahr darauf wollte er sie einen 60 Meter hohen Steinbruch hinabstürzen. Hier rang sie etwa eine Stunde um ihr Leben, und nur als sie schließlich erklärte, sich freiwillig abzustürzen, ließ er von ihr ab. Darauf gelang es ihr, zu entkommen. Im dritten unter Anklage stehenden Falle versuchte er sie mit einem Strick zu erdrosseln. Da er schon lange vorher das Seil in seiner Tasche bei sich führte, vertrat hier die Anklagebehörde den Standpunkt, daß er heimtückisch als Mörder gehandelt habe. Als die bewußte Frau wieder zu sich kam und sich ein Nachbar der Wohnung näherte, ließ er von seinem Verbrechen ab.

Der zu allem fähige Mensch leugnete bis zur letzten Stunde seine entsetzlichen Verbrechen an der ihm hörigen Frau und behauptete, er habe ihr nur Angst einflößen wollen, damit sie ihm treu bleibe. Die Frau selbst schilderte das Martyrium dieser entsetzlichen Ehe, die sie wahrnehmlich aus Angst vor dem Verbrecher auch heute noch weiterführen würde, wenn es nicht die Lahrer Kriminalpolizei gewesen wäre, die die Strangulationsmale an ihrem Hals entdeckte und dieser Hölle ein Ende machte. Als Landgerichtspräsident Dr. Pfeifer, der den Vorsitz führte, die Frau befragte, warum sie sich trotz dieses Marterlebens nicht von dem Schurken getrennt habe, fand sie nur die Worte, daß sie so tiefgläubig sei, daß sie nach ihrer religiösen Ansicht eine Ehescheidung ablehnen mußte. Auch hätte sie Furcht vor weiteren Nachstellungen gehabt.

Als Sachverständiger vernommen, gab der frühere Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, Dr. Thumm, das Gutachten ab, daß es sich hier zwar nicht um einen Geisteskranken im medizinischen Sinne, wohl aber um einen Psychopaten mit verminderter Zurechnungsfähigkeit handele. Seine krankhaft verstärkte Liebesleidenschaft wirkte sich zu Eifersuchtsregungen aus. Es sei einfach unausdenkbar, was die Frau in diesen 23 Jahren aushalten mußte. Der Täter neige zu Brutalitäten, und seine Triebhaftigkeit weise sadistische Einschläge auf. Seine Ein-

weisung in eine Heil- und Pflegeanstalt sei erforderlich. Der Anklagevertreter, Staatsanwalt Dr. Klien, ließ die Frage offen, ob versuchter Totschlag oder nur Bedrohung in Verbindung mit gefährlicher Körperverletzung vorliege und beantragte eine Gesamtstrafe von 21 Monaten Gefängnis, sowie die vom Amtsarzt geforderte Einweisung. Das Gericht erkannte auf 18 Monate Gefängnis wegen Körperverletzung in Tateinheit mit Bedrohung und Nötigung und ordnete die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt an. — ali-

Eine Richtigstellung. Das Landgericht Offenburg teilt mit, daß es sich bei dem am Donnerstag, den 16. Februar, um 15 Uhr, zur Verhandlung anstehenden Strafverfahren wegen Meineids nicht um ein Fräulein Maria Probst aus Offenburg, sondern um Frau Maria Probst, geb. Himmelsbach, aus Offenburg, handelt.

Offener Brief der Erwerbslosen

Der Erwerbslosenausschuß des Kreises Offenburg richtete an staatliche und städtische Stellen einen „Offenen Brief“ in dem es unter anderem heißt:

Die 800 Erwerbslosen des Kreises Offenburg fordern von den zuständigen Parlamenten und Behörden eine einmalige Beihilfe zur Beschaffung von Heizmaterial und Kartoffeln. Es ist selbstverständlich, daß bei den im Verlauf längerer Arbeitslosigkeit, sich immer mehr vermindern den Unterstützungssätzen, es einfach unmöglich ist, von dieser geringen Summe Heizmaterial und Kartoffeln zu kaufen.

Die Stadt Offenburg hat in einer Stadtratssitzung vor Weihnachten einen Antrag eines Stadtrates auf Zahlung einer einmaligen Weihnachtsbeihilfe von 10.— DM für die Erwerbslosen mit der Begründung abgelehnt, daß dafür keine Mittel vorhanden wären. Dagegen soll ausgeschiedenen Bürgermeistern lt. Landesgesetz vom 17. 12. 1949 von den Städten eine ein-

malige Ueberbrückungsbeihilfe von 4 Monatsgehältern gezahlt werden.

Wir Erwerbslosen erheben gegen solche Machenschaften schärfsten Protest. Wir verlangen vom Badischen Landtag, daß dieses Gesetz wieder aufgehoben wird.

Man kann uns nicht klar machen, daß keine Mittel vorhanden sind um die Erwerbslosenbeihilfe durchzuführen, wenn man für die ehemaligen Bürgermeister laut Gesetz Millionenbeträge verausgaben kann.

Wir fordern, daß unser verfassungsmäßiges Recht auf Arbeit realisiert wird oder aber, man gibt uns Unterstützungssätze, mit denen wir menschenwürdig leben können.

Aus dem Notizbuch der Polizei

In der vergangenen Woche wurde auf der Bundesstraße 3 in Höhe der Abzweigung der Straße nach Elgersweiler eine Frau, die mit einem Handwagen auf der Straße fuhr, von einem PKW angefahren. Die Frau stürzte zu Boden und erlitt am Hinterkopf, an der Schulter und linken Unterschenkel erhebliche Verletzungen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Am Dienstag, 16.30 Uhr, lief auf der Hauptstraße in Höhe des Kirchplatzes ein Jagdhund einem vorbeifahrenden Kradfahrer in's Rad. Der Kradfahrer kam hierbei zu Fall und wurde erheblich verletzt, so daß er ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

In der Nacht zum Mittwoch, gegen 0.30 Uhr, wurde einem hiesigen Geschäftsmann in der Wilhelmstraße ein Volkswagen, den er dort ungesichert abgestellt hatte, von einem unbekannten Täter entwendet. Das Fahrzeug konnte in den Morgenstunden im hiesigen Stadtwald wieder aufgefunden werden.

Am Dienstag um 10 Uhr wurde auf der Hauptstraße in Höhe des Fotogeschäftes Stober eine Frau beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Radfahrer angefahren. Die Frau kam hierbei zu Fall und zog sich am rechten Ellenbogengelenk leichte Verletzungen zu. —

Der Staat soll Lehrherr sein

Die Lehrwerkstätten des Eisenbahnbetriebswerkes als soziale Einrichtung

Ein Gang durch die Lehrwerkstätten des Offenburger Eisenbahnbetriebswerkes mag uns den Beweis einer sozialen Bestrebung erbringen, die zu den dringendsten Problemen der Gegenwart zählt: Jungen Schülertlassen die Gelegenheit zu guter handwerklicher Ausbildung zu geben. Wenn der Leiter der Jugendarbeit der Eisenbahngewerkschaft, Lange, mit Unterstützung von Werksdirektor und Ba rat Winkelhaus uns einlud, die Lehrwerkstätten des Werkes zu besichtigen, so darf dies als weiterer Ausdruck produktivster Tätigkeit von dieser Seite aus gewertet werden.

Das Problem ist leicht zu übersehen. Im vergangenen Jahr standen 50 000 Schülertlassen ohne Lehrstelle auf der Straße und damit auf gefährlichstem Grund. Nur 20—30 Prozent fanden Arbeit. Junge Menschen in einem Alter, dem sorgfältigste Pflege gebührt. Betrachten wir die Einrichtung der Offenburger Eisenbahnlehrwerkstätten: Theoretisch stehen hier 160 Ausbildungsplätze zur Verfügung: Schlosser und Schmiede mit dreijähriger Lehrzeit. Werkräume, in denen an langen Tischen die jungen Burschen — jeder am eigenen Schraubstock — ihre Arbeit machen. Auf neun Lehrlinge kommt ein Lehrgeselle. Eine Atmosphäre, die aus lauter Eifer besteht. Im Nebenraum Tische mit fein säuberlich gearbeiteten Lehrlingsarbeiten. Werkzeuge und Ersatzteile; der Lehrling weiß, daß seine gute Arbeit Verwendung findet. Viele Möglichkeiten bietet da die Bahn. In der Schmiede stehen 13 Lehrlinge. Diese Arbeit ist schwer, und nicht jeder hält sie aus. Daher der geringe Prozentsatz. — Es ist dem Verdienst des Werksdirektors zuzuschreiben, daß nicht nur 160 Lehrlingen, sondern sogar 183 die Gelegenheit zur Ausbildung gegeben wird. Obwohl die Eisenbahn nur 30—35 ausgebildete Lehrlinge jährlich einstellen kann, hat man hier vorgegriffen, was in Zukunft unmöglich sein wird, weil die Bahn die nötigen Mittel nicht aufbringen kann.

Jeder Lehrling erhält 50—70 DM als Erziehungsbeihilfe, drei Freifahrten im Jahr und 24 Tage Urlaub. Die Bahn hat wenig Mittel. Hier ist es Sache des Staates, zu helfen. Es ist erstaunlich, zu sehen, was hier unter Leitung von Baurat Winkelhaus und der Lehrer geleistet wird. Ein Projekt, das nicht nur wegen seiner technischen, sondern auch wegen seiner moralischen Qualität und pädagogischen Arbeit ernste Unterstützung finden mußte.

Außer dem Gewerbeschulunterricht erhalten die Lehrlinge hier noch Unterricht in Fahrzeugkunde, Rechnen, Maschinenbau, Unfallverhütung und anderes mehr. 2 Stunden Sport in der Woche, Wanderungen und Schwimmen, Besichtigungen anderer Werke bringen den nötigen Arbeitsausgleich. Der Nutzen, den die Bahn von solcher Arbeit hat, ist nicht sonderlich groß. Bei monatlich 160—200 Arbeitsstunden wird im ersten Lehrjahr etwa 17,5 Prozent, im zweiten 35,5 Prozent und im dritten Jahr 72 Prozent produktive Arbeit vom Lehrling geleistet. Die abgeschlossene Lehrzeit bietet im Bedarfsfalle die Möglichkeit zur Lokomotivführerlaufbahn. Ausbildung für Elektriker beginnt in diesem Jahr.

Daß der Staat hier im Falle der Bahn die notwendigen Mittel zur Verfügung stellt — Verhandlungen sind im Gange —, dürfte als größte Selbstverständlichkeit zu betrachten sein; zumal tüchtige Männer hier mit gutem Beispiel vorangehen. Mag der Staat hier als Lehrmeister gelten! — Es ist besser, die Jugend sich etwas kosten zu lassen als sie durch mangelnde Existenzmöglichkeiten verkommen zu lassen. Hier ist für Privatmann, Kirche und Staat Gelegenheit gegeben, etwas zu tun, wovon man sonst nur spricht.

Die Berechtigung der eigenen Existenz ist meßbar am Gesicht der Jugend!

Das Schulamt Offenburg dankt

Rektor Würthle bittet uns um Veröffentlichung nachstehenden Schreibens:

Als das Schulamt der Volksschule vor etwa vier Wochen mit einem Brief, den es durch die Schüler und Schülerinnen an die Eltern mitgeben ließ, um Kleiderspenden für bedürftige Kinder bat, rechnete es kaum mit einem so starken Widerhall, wie ihn sein Appell in der Bevölkerung fand. Soviel an Not gilt es heute zu lindern, die Zeit verlangt von fast jeder Familie Opfer. Um so freudiger überrascht war man von dem schönen Ergebnis, das der Brief zeitigte. Aus allen Bevölkerungsschichten kamen Gaben von Kleidern, Wäschestücken, Mänteln, Wollsachen und Schuhen. Es war eine große Freude, immer wieder zu sehen, wie sich die Türe zum Sekretariat öffnete und Erwachsene oder Kinder ein Kleiderpaket abliefern. Nicht nur Geschäftsleute, die völlig neue Stücke sandten, und wirtschaftlich besser gestellte Familien, auch solche, die selbst nur das Nötigste besitzen, und — was von einer rührenden echten Hilfsbereitschaft Zeugnis gibt — sogar Flüchtlinge, die doch kaum ein Weniges für ihr Leben retten, ließen der Schule Spenden zukommen. Dank dieser aufgeschlossenen Gebefreudigkeit war es schon bald möglich, über 300 bedürftige Kinder mit notwendigen Kleidungsstücken zu versehen.

Als Leiter der Schule möchte ich allen, die ein so hilfsbereites Herz und eine so offene Hand zeigten, an dieser Stelle herzlich danken. Ich danke im Namen aller Kinder, die leuchtenden Augen ihre Gaben in Empfang nahmen. Die große Freude der Kinder mag den Wohltätern schönsten Lohn sein. Ich danke vor allem auch den Lehrkörpern der höheren Schulen, die sich ebenfalls so warmherzig für die Hilfsaktion einsetzten. Noch so manches bleibt zu tun, der Gebefreudigkeit sind keine Grenzen gesetzt. Falls überschüssig wurde, angemeldete Kleidungsstücke abzuholen, so bitte ich höflichst, dieselben beim Schulamt abzugeben oder uns dies mitzuteilen. Möge die Bevölkerung unserer bedürftigen Jugend gegenüber auch weiterhin ein so hilfsberechtigtes Herz zeigen.

Die Kleinkunst des Puppentheaters

Prof. Löwenhaupt sprach in der Volkshochschule

Der „Kasperle“ hat ja alle Tage Fastnacht. Das ist wahr. Aber daß ein Vortrag über den Kasperle und seinen Lebenskameraden in der Fastnachtszeit einen vollbesetzten Saal findet, das ist doch etwas wie eine Ueberraschung. Eine zweite Ueberraschung war nun für die meisten der Zuhörer aber gewiß auch, wie Professor Friedrich Löwenhaupt über die Kleinkunst der Papier- und Handpuppen und die Marionetten zu sprechen wußte. Das war fern aller akademischen Art. So kann nur jemand über dieses Thema ein vielschichtiges Publikum orientieren, der ganz in der Sache steht, und von Jugend an nicht nur solche Figuren gesehen hat, sondern auch sie führen lernte. Prof. Löwenhaupt Vater war ein Liebhaber der Marionettenkunst. Ein Mannheimer Malermeisterssohn, der in Mannheim die große Bühne des Nationaltheaters erleben konnte, aber auch auf den Messen die kleine Bühne der Handpuppen und des Welttheaters. Jenes Spiel mechanischer Figuren, das ja auch in Offenburg vor einem halben Jahrhundert gezeigt wurde, das die Gebrüder Beck — Joseph Beck lebt heute als einer der Hochbetagtesten unter uns — zur Gestaltung eines eigenen Welttheaters brachte, just in dem Moment, in dem der Film mit seinen viel größe-

ren Möglichkeiten sein Leinwandtuch über diese Bühne geworfen hat. Professor Löwenhaupt erzählte den Kindern und den Erwachsenen von der Begeisterung, die Dichter wie Kleist und Goethe, die Menschen von weitem Horizont erfüllte, als sie die Bekanntschaft mit den Puppenspielen erst einmal gemacht hatten, und er zeigte in Bild und in Natur die verschiedensten Puppen bei den Völkern aller Welt.

Auch in Offenburg hat das Puppenspiel von je seine Freunde und Freundinnen gehabt, und es waren früher besonders Karl Kreidler, Emil Göttinger, Wilhelm Löwenhaupt, Karl Otto Schimpf, Edmund Kraus, Justizrat Dr. Straub die Förderer, in unserer Zeit Rappenecker und Gajek. Lichtbild und Film vervollständigten in vorzüglichster Weise das gesprochene Wort. Man darf Friedrich Löwenhaupt und der Volkshochschule von Herzen dankbar sein, daß sie einem Kreis von Jungen, Aelteren wie Alten ermöglicht haben, diese Wunderwelt der Puppen und Marionetten in ihrer Bedeutung für die Kulturgeschichte der Völker, wie auch für die Unterhaltung der Menschen zu erleben. Der Vortrag fand wohlverdienten herzlichen Beifall.



Offenburger Heimat



Der Moosgeist in Gengenbach

Stürmisch umjubelter Abend der Narrenzunft

Gengenbach. (so) Fast ließ sich die Fest- und Turnhalle nicht mehr erkennen. Sie war mit Geschmack und Geschick herausgeputzt. Meister Hans Irion vor allem hatte Stift und Palette köstliche Fasentinfälle entlockt. Bis zum letzten Platz war der große Saal besetzt, als die dreistündige Folge von lustigen Szenen, Schnitzelbänken, Vorträgen, ausgelassenen Tollheiten abzurollen begann. Aus „Alttersgründen“ beantragte auf höchst humorvolle Art — als seine eigene Frau erschienen — der Präsident Karl Huber seine „Pensionierung“. Ratlos beschworen Zwölfer, Spättle und Hexen die Narrengötter, ihnen einen neuen Präsidenten zu senden. Da erschien unter Donnerrollen der Moosgeist, um also zu den Erstaunten zu sprechen:

Gesendet hat mich Eures Hausbergs gültiger Patron, — Der droben auf der Moos auf seinem tannumrauschten Thron — Um Euch sich sorgt, ob ihr nach altem Brauche närrisch seid, — Daß wieder kam die liebe Fasentzeit. — Mir ward von meinem Herrn, dem Moosregenten, aufgetragen, — Dem Huber-Karl von Herzen Dank zu sagen — Für alles, was zum Ruhm der Narretei er hat getan. — Jetzt aber ruf den Zwölfer Noble (Josef Gmeiner) ich auf den Plan: — Knie nieder, wackerer Sohn von Hexenbach, alhier, — Empfang den Präsidenten-Ritterschlag von mir. — Euch Narren allen, die ihr hier versammelt seid, — Mein Herr, der Moosregent, durch mich entbeut: — Daß keiner je bei allem Närrischsein vergißt, — Daß auch der Narr — ja, er erst recht! — der Ehre Hüter ist, — Der Ehre und des Maßes, das auch gilt, — Was führen mag so Uebermut wie Witz im Schild.

— Ihr Hexen im besonderen habt mich mächtig angezogen, — Und nie hat meine Hexenliebe mich betrogen, — Zu Euch gehöre ich mit Leib und Seele, — Ich weiß, wenn ich auf Euern Vorsatz zähle, — Nie zu verstoßen gegen Ehr und Sitte, — Ich mich nicht irr! In Eurer Mitte — Des Moosgeists Platz fortan für immer sei! — Schlagt ein! Es leb' der Hexen Narretei! — Verlotzte Bauernschlampen! — hat man Euch geheißt: — Seid stolz darauf — der Moosgeist wird Euch stürmischer nur preisen: — Urtümlich, kernig, abhold allem modischen Firlefanz, — Seid echem

*) In einem Zeitungsartikel aus Freiburg.

Goldene Hochzeit in Zell-Weierbach

Zell-Weierbach. Am gestrigen Mittwoch konnten in körperlicher und geistiger Frische die Eheleute Joseph Lienert, Bahnarbeiter a. D. u. Frau Emma geb. Könniger das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feiern. Zugleich konnte die Jubelbraut ihr 71. Wiegenfest begehen, während der Jubilar 76 Jahre alt ist. Aus der Ehe gingen 13 Kinder hervor, von denen heute noch 10 am Leben sind. Frau Lienert war in den Gemeinden Zell-Weierbach und Fessenbach 18 Jahre lang Leichenfrau und versah dieses Amt sehr gewissenhaft. Wir wünschen dem Jubelpaar viel Glück und noch einen recht langen gemeinsamen Lebensabend.

Zigeunerball der Musiker

Rammersweier. (b) Der hiesige Musikverein ladet alle Narren und Närrinnen am Sonntag

Hexentum verschworn' Ihr ganz. — In einer Welt, in der an Talmihaffem allzu viel — Nicht nur bei „Fasching“ und bei „Karneval“ im Spiel! — Von alledem bleib' unsre alemannische Fasentzeit frei: — Sorgt Ihr dafür, daß nie dem anders sei. — Auch Euch (zum Publikum), die unsern Abend Ihr beehrt, — Entbietet ich Grüße! Alles, was Ihr seht und hört, — Ist Scherz nur, Ironie, ist ausgelassenes Spiel. — Euch zu erheitern, unser einzig Ziel! — Es ist auch heute, wie es immer war: Wer an der Fasentzeit nicht ein Narr, der ist's das ganze Jahr!

Der heitere Abend wurde am Sonntagabend wiederholt. Als Ansager hatte sich der urkomische Schaudig-Hans besonders herzlich Beifalls zu erfreuen. Und nun geht es über den „Schmutzigen“ dem Zunftball am Samstag zu.

Urloffen berichtet

Urloffen. (f) Anlässlich der Vermählung der Lehrerin Hildegard Müller, Tochter des Ehrenbürgermeisters Müller, brachte der Gesangsverein „Eintracht“ ein wohl gelungenes Ständchen dar. — Beim „närrischen Abend“ der „Eintracht“, der sehr gut besucht war, wurde die Stimmung durch köstlichen Humor der Experten und durch die Sangesfreunde des „Hemdenlunkerchors“ gesteigert, so daß man bis zur vorgerückten Stunde beieinander blieb. — In der Nacht zum Sonntag stieß ein Pkw aus Offenburg am Bahnübergang 230a infolge Trunkenheit des Lenkers mit einem Lkw aus Konstanz zusammen. Der Schaden ist unbedeutend.

Am Abend des 11. Februar versammelte der Gesangsverein Urloffen seine Mitglieder und zahlreiche Freunde zu einem närrischen Abend im „Blutigen Ochsen“. Ein erlesenes Programm mit erlesenen Humoristen sorgte für fidele fastnachtliche Stimmung.

Fastnachtsveranstaltungen in Windschlag

Windschlag. (tt) Am Samstagabend veranstaltete der Turn- und Sportverein Windschlag im Gasthaus „zum Schwanen“ seine diesjährige Fastnachtsveranstaltung. Nach der Begrüßungsansprache durch den närrischen Andres wurde der gut gelungene Abend eröffnet. Er war mit Schwiß und Posen ausgefüllt. Ganz besonders gefielen die Liedervorträge der ersten Fußballmannschaft. Es war erstaunlich, was Kameradschaftsgeist alles schaffen kann. Auch die Musikkapelle spielte unermüdlich zum Tanze auf. Die Schnitzelbank in drei Abt. vorgetragen, wurde mehrmals durch Lachsalven unterbrochen. Die Vortragenden verdienen für ihre Leistungen, die wesentlich zum Gelingen dieses Abends beitrugen, allgemeines Lob. Aufgefallen sind im allgemeinen die schönen Kostüme und Masken. Mit einem gemütlichen Beisammensein, wobei das Tanzbein zu seinem Recht kam, nahm der Abend einen stimmungsvollen Verlauf. — Am kommenden Samstag veranstaltet der Gesangsverein, Abt. Musik, unter der Leitung des närrischen Karl, in den Räumen der Wirtschaft „zur Blume“ einen bunten Abend mit Prämierung der schönsten Masken (Originale) und Kostüme. Große Überraschungen, Humor und Stimmung!

Närrisches Wochenende

Auch in Schutterwald begann die Fastnacht

Schutterwald. (b) Das Schutterwälder Fastnachtsprogramm, das mit einzelnen Veranstaltungen an und für sich einen recht frühzeitigen Auftakt nahm, war auch über das vergangene Wochenende stark belebt. Es begann mit dem Samstagabend, wo der „närrische Albert“ in der „Krone“ zu einem Preis maskenball eingeladen hatte. Eine stimmungsvolle Kapelle sorgte auch dieses Mal wieder schon in den frühen Abendstunden für die nötige Unterhaltung, und so war es nicht verwunderlich, daß gegen 12 Uhr, als mit der Bewertung der Kostüme begonnen wurde, ein echt närrisches Treiben und Scherzen eingesetzt hatte. Diese Stimmung erhöhte sich jedoch noch, als dann die einzelnen Teilnehmer mit urwüchsigem Humor ihre Darbietungen vorführten. Besonderen Gefallen erregte das von E. Bruder trefflich inszenierte und auch äußerlich originell aufgemachte „Soforthilfegesetz und Lastenausgleich“. Sehr eindrucksvoll wurde auch die „Nachtwächterszene“ wiedergegeben. Aber auch die anderen Nummern wie „Plaudernde Zigeunerweiber“ und das bühische „Mädel in den Schutterwälder Alpen“ riefen Begeisterung hervor. Im einzelnen fielen die Preise an folgende Teilnehmer: 1. Preis an E. Bruder mit seinem „Lastenausgleich“, 2. Preis an Frau Schmitthammer und Tischer als „Nachtwächter“, 3. Preis an das Paar J. Bruder und M. Hansert als „Zigeunerweiber“ und der 4. Preis an W. Lang als „Mädel in den Schutterwälder

Alpen“. — Zur gleichen Zeit ließen d'r Otto und d'Marie „ihre Sonne“ in einem gutbesuchten und urgemütlichen Hausball leuchten, während ins „Zinde“ eine besonders geladene Gesellschaft unter den Klängen einer Hauskapelle bis zum frühen Morgen tagte.

Am Sonntagabend hatte dann der Musikverein in den „Ballsälen“ der Bahnhofrestauration zu einem närrischen Abend eingeladen. Daß sich unter den kräftigen Klängen der Musikkapelle auch eine kräftige Stimmung entwickelte, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Außerdem füllte die Pausen der „großen Blechmusikkapelle“ eine kleine Jazzkapelle aus und brachte dadurch so manches Blut in Wallung. — Da gleichzeitig auch im „Ochsen“ eine Kapelle zum Tanz aufspielte, setzte nicht nur in den Gaststätten sondern durch das Kommen und Gehen von Wirtschaft zu Wirtschaft, auch auf der Straße ein närrisches Treiben ein.

Im weiteren Verlauf des Fastnachtsprogramms ist für den „Schmutzigen Donnerstag“ vom Sportverein ein Preis maskenball angekündigt. Da hierbei außerdem bereits ein Vorkommando der über Fastnacht hier weilenden Handballmannschaft „Indianer“ eintrifft und in den einzelnen Gaststätten bereits Quartier macht, dürfte diese, wie auch die unter dem Motto „Schurren und Schnaigen“ im „Ochsen“ gleichzeitig startende Fastnachtsveranstaltung ihre Wirkung nicht verfehlen.

Die Narrenzunft Hofweier hat das Wort

Hofweier. (h) Am Schmutzigen Donnerstag findet die traditionelle feierliche Eröffnung der Hofweierer Fasentzeit statt. Die närrische Zunft hat sich, nachdem sie aus ihrem tiefen Winterschlaf erwachte und die verklebten Augen ausgießen, aufgeschwungen zu großem Tun. Das Stimmungsbarometer zwischen den Elgersweierern und Hofweierern Narren ist fast bis zur Gluthitze gestiegen. Den durchtriebenen und mit allen Spitzfindigkeiten vertrauten Hofweierern ist es mit dem allerneuesten von ihnen erfundenen Radargerät gelungen, den scheuen Kuckuck einzufangen. Sein Los ist aber das denkbar beste.

Elgersweier. (a) Auf zum Winzerfest in Elgersweier! Land auf, Land ab ist zum Winzerfest nach Elgersweier aufgerufen. Große Beteiligung vom Ausland wird erwartet, zumal das Festbüro eine bindende Abmachung

getroffen hat, vom Reingewinn einen Betrag von 1000 000 an das vereinigte sowjetrusische-amerikanische Forschungsinstitut für Wasserstoff-Atombomben abzuliefern.

Blaue Dragoner in Berghaupten

Berghaupten. (as) Am Schmutzigen Donnerstag hält der hiesige Sportverein im Gasthaus zum „Hirschen“ seine Fastnachtsveranstaltung ab, die unter dem Motto „Die blauen Dragoner“ startet.

Vom Sportverein Niederschopfheim

Niederschopfheim. Am Fastnachtsabend hält der Sportverein, wie alljährlich, seinen Preis maskenball ab, verschönt mit bunten Einlagen. Bei der Prämierung der schönsten Masken und Kostüme kommen wertvolle und schöne Preise zur Verteilung. — Am Nachmittag werden zwei gute Mannschaften einen Großkampf vorführen, bei dem die Sportfanatiker auf der Gänsweide die Narren und Närrinnen anfeuern können.

Sagen von Oberharmersbach

Erzählt von K. Dietsche

Wenn wir in Biberach in die kleine Nebenbahn mit ihrer alttümlichen Lokomotive einsteigen, bringt uns der Zug in das liebeliche Harmersbachtal. Nach halbstündiger Fahrt erreichen wir Oberharmersbach. Dieses schöne Bauerndorf hat sich schon durch seine hübsche Lage bei den Erholungssuchenden einen guten Namen gemacht. Wie überall in unseren Tälern finden wir auch hier auf Schritt und Tritt Plätze, die uns aus der Geschichte des Tales oder der sonstigen Begebenheiten durch Sagen bekannt sind.

Schon das Ortswappen zeigt uns den hl. Gallus als Abt mit dem Krummstab in Begleitung eines Bären. Um das Jahr 750 n. Chr. setzte die planmäßige Christianisierung des Harmersbachtals ein. Durch fränkische Grafen gerufen, kamen irische und schottische Glaubensboten hierher, um das Evangelium zu verkünden. Einige wirkten in einem Seitentälchen, das heute noch den Namen Schottenhöfen führt. Der hl. Gallus aber predigte im Harmersbachtal, welches damals wohl noch eine Wildnis war. Als treuen Begleiter hatte er einen Bären bei sich, der ihm manche Dienste verrichtete. Ueberall, wo der Glaubensbote hinkam, lehrte er durch Wort und Beispiel. Als er im Harmersbachtal seine Aufgabe erfüllt hatte, zog er in die Schweiz, wo er das Kloster St. Gallen gründete.

Wenn wir vom Bahnhof in das Dorf kommen, fällt uns gleich ein ansehnliches Gasthaus auf. Es ist das Gasthaus zur „Stube“ oder zu den „Drei Schweinsköpfen“. Hier

kehren wir ein und lassen uns von der stattlichen Wirtin etwas über die beiden Namen des Hauses erzählen. Es war um die Zeit vor 1400, da regierte in Deutschland der König Wenzel. Er war bei den Edeln nicht sehr beliebt. Ihr Haß verfolgte ihn, so daß er fliehen mußte. Auf seiner Flucht kam er auch in das Harmersbachtal. Von seinen Feinden sehr bedrängt, bat er einen Bauern um Unterschlupf. Dieser verbarg den Unglücklichen bei seinen drei Borstentieren, in der Hoffnung, daß ihn dort die Häsher nicht suchen würden. Als diese kamen, durchsuchten sie das ganze Haus. Nur in den Schweinestall schauten sie nicht. So glückte die Rettung. Aus Dankbarkeit schenkte der König dem wackeren Bürger die Wirtschaftsgerechtsamkeit mit dem Titel: „Zu den drei Schweinsköpfen“. Der zweite Stock der Wirtschaft war in späteren Jahren die Ratsstube, was dem Gasthaus auch die Bezeichnung „Zur Stube“ einbrachte.

Neben der „Stube“ ist die Falkenbrücke. Wie sie zu diesem Namen kam, erzählt uns folgende Sage: Es war zur Zeit des schmal-kaldischen Krieges, der im Jahre 1346 ausbrach und zwei Jahre dauerte. Deutsche Fürsten kämpften ihres Glaubens wegen gegen Kaiser Karl V. Die Harmersbacher standen treu zur Sache des Kaisers. Da kam es im Laufe dieses Krieges zu einem blutigen Kampf bei der Falkenbrücke. Des Kaisers Bruder, Herzog Ferdinand, führte die Kaiserlichen an. Im Kampfgetümmel stürzte er vom Pferde.

Schon umzingelt, kämpfte er wie ein Verzweifelter gegen seine Feinde. Seine Lage war aussichtslos. Tod oder Gefangenschaft schienen sein Los zu sein. Da, im letzten Augenblick, stürzte sich der Harmersbacher Vogt mit einem Häuflein tapferer Bürger in den Kampf und befreite den Herzog. Zum Zeichen des Dankes schenkte ihm der Herzog das Schlachtroß, das von falber Farbe war. Seither nennt das Volk die Brücke Falben- oder Falkenbrücke.

Gehen wir nun das Tal aufwärts, so kommen wir in den Ortsteil Hub. Als vor vielen Jahren noch die Geister auf der Erde ihr Wesen trieben, machte diesen Ortsteil auch ein solcher unsicher. Es war ein niedliches Weiblein, das einen großen Hut und eine sehr große Laterne trug. Diese Laterne leuchtete oft hell auf, um ebenso schnell wieder zu erlöschen. Man nannte den Geist nur das „Hubacher Wibele“. Es war an und für sich ein harmloses Wesen, das guten Menschen nichts zuleide tat. Wenn aber jemand bei Nacht, ohne zwar Weihwasser genommen zu haben, auf die Straße ging, oder wenn er gar auf unrechtem Pfade wandelte, dann konnte er recht unerfreuliche Überraschungen erleben.

Bei einer Kirchweihe ging es mal wieder hoch her. Die Oberharmersbacher Bürgermiliz war auch ausgerückt. Bis tief in die Nacht herrschte reges Leben in allen Gasthäusern. Da taumelte und schwankte ein tapferer Schütze singend talaufwärts. Sein Hut mit dem Federnbusch war schon bedenklich nach hinten gerutscht. Seinen vorsintflutlichen Vorderlader trug er trotz alledem

vorsichtig auf der Schulter. So kam er bis zu's „Pfundsalfrede“ Deich. O Schreck, was erblickte da der tapfere Schütze? Mitten auf dem Deich stand das Hubacher Wibele mit seinem großen Schlapphut und leuchtete auf die Straße. Der wackere Bürger bekam es nun doch mit der Angst zu tun, nahm zitternd den Schießprügel von der Schulter und knallte hastig drauf los. Doch so was tut man nicht ungestraft. Das Gespensterweiblein war unversehrt geblieben. Der Schütze hingegen bekam beim Abfeuern des Schusses einen so mächtigen Stoß, daß er rücklings zu Boden fiel. Zu allem Unglück war der Lauf seiner Prachtflinte so verbogen und verbeult, daß es mit dem Schießen für alle Zeit vorbei war.

Ein junger Zimmergeselle machte eine Wette, daß er dem Hubacher-Wibele einen Schabernack spielen würde. Voll Uebermut ging er eines Nachts die Bruhgasse hinauf. Er rief nach dem Weiblein. Schon stand es vor ihm und schaute ihn lange an. Er konnte kein Wort sprechen. Vor Angst klapperten ihm die Zähne. Nun machte der Geist einen Sprung, setzte sich dem Gesellen auf den Rücken und trieb ihn mit Stößen in die Rippen an. Ohne Rast und Ruh mußte der Zimmergeselle die ganze Nacht hindurch laufen. Ach das war eine seltsame Jagd über Wiesen und Aecker, durch Dornen und Hecken, bergauf und bergab, durch Gräben und Weiher. Immer getetzt von den Schlägen des Geistes keuchte der arme Bursche durch die Nacht, bis er am frühen Morgen beim ersten Glockenschlag kopfüber ins „Hubbure“-Sandloch stürzte. So nahm dieser nächtliche Geisterritt für den Burschen ein wenig rühmliches Ende.

1-jähr. Braunwallach
1- u. 2-spännig eingefahren,
u. aller Garantie zu verk.

**Althistorische Narrenzunft Offenburg**

Fastnachtmontag, 20. Februar, abends 8 Uhr (Saaleröffnung 7 Uhr) der traditionelle Fastnachtshöhepunkt

Großer Preismaskenball

mit der Lokalkomödie: Siebziger im Strohgässle

Prämierung der besten Herren-, Damen- und Gruppenmasken.

Eintritt: Mitgliedskarte DM. 3.-, Zusatzkarte DM. 3.-
Karten und Tischbestellungen in der Kunstschau (letztere nur noch Donnerstag 10-12 Uhr und 2-5 Uhr)
Fastnachtdienstag-Nachmittag **Umzug**. Anmeldungen in der Kunstschau, wo auch die Preise ausgestellt sind.



Wo treffen sich die Närrinnen und Narren am Schmutzigen

Im neurenovierten **Entenhof!**

Ab 20 Uhr spielt die Kapelle Narro

Es ladet ein **Familie End**

zum Meiehof, Offenbürg

„Blume“ Rammersweier

Heute abend 20 Uhr großer

Preis-Maskenball

Zwei Stimmungskapellen — Barbetrieb

**Zauberflöte Offenburg**

Am Donnerstag, den 16. Februar 1950

Großer

Schmutziger Donnerstag-Ball

Samstag, Sonntag, Montag u. Dienstag in allen Räumen

Großer Faschings-Rummel

Swing-Stars und eine Stimmungskapelle — Barbetrieb
Es ladet freundlichst ein: Familien Hug u. Fritschl

**Palmengarten-Gaststätten**

Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag und Montag jeweils ab 20 Uhr

Buntes Faschingsreiben

Verlängerung bis 5 Uhr.

Freitag

Kehraus

bis 12 Uhr

Auf zur Winzer-Stube nach Rammersweier

Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag ab 19 Uhr

Närrisches Treiben mit Tanz

und großem Wildschweinessen mit selbstgemachten Nudle und Spätzle
Kaffee, Kuchen und Berliner

Es spielt die Rammersweierer Musikkapelle

Es ladet freundlichst ein

Familie Schmidt

**„Ochsen“ Ortenberg**

Heute „Schmutziger Donnerstag“ ab 19 Uhr

**Großes närrisches Treiben mit Tanz**

Es spielt die erstkl. Stimmungskapelle KLAUSNER

Es ladet freundlichst ein

Familie Kiefer, Tel 1326

Saalbau ZELL-

Heute ab 20 Uhr

Es spielt die Musikkapelle Zell-Weierbach

**Riedle WEIERBACH**

Großer

Schmutziger Donnerstags-Ball 1950

19 Uhr Pendelverkehr ab Lindenpl., v. Ch. Becker, Tel. 1427
Es ist alles herzlich eingeladen von nah und fern.

Achtung Närrinnen! Achtung Narren! „Römischer Kaiser“ Rammersweier

Heute Abend um 19 Uhr

Großer Hemdklunkerer-Ball

des hiesigen Musikvereins mit Saalpost
Es ladet ein

Der Musikverein

**Brauerei Harter, Ortenberg**

Heute „Schmutziger Donnerstag“ in sämtlichen Räumen

**Großer Faschingsrummel**

Motto: „Unter der roten Laterne von St. Pauli“

2 Kapellen — Barbetrieb — Beginn 19.30 Uhr

Der närrische Elferat.

**Fastnachts-Veranstaltungen****„Römischer Kaiser“ Offenburg**

Donnerstag, 16. Febr. **Schmutzige Dinstig-Kostümball**

Sonntag, den 19. Febr. **Großer Fas-entumtrieb**

Montag, den 20. Febr. **Närrischer Rosenmontagball**

Dienstag, den 21. Febr. **Schlußbrando mit Fastnachtsbeerdigung.**

Saalbau**Sonne**

Zell-Weierbach

GUSTASER



Schmutziger Donnerstag, 16. 2.
Fastnachts-Samstag, 18. 2.
Rosenmontag, 20. 2.

großer Maskenball

ab 20 Uhr mit Verlängerung. — Kapelle Melodia.

Schmutziger Donnerstag
Närrisches Treiben
in der
Weinstube
Offenburg, Wasserstr. 2 28/43

FILM**Park-Lichtspiele Offenburg**

Freitag bis Montag, werktags 18.00 u. 20.30, Sonntag 14.30, 17.30, 20.30, Montag nur 20.30 Uhr.

„Gefährliche Gäste“

mit Wolf Albach-Retty, Paul Kemp, Vera Molnar usw. — Die Garantie für einen ausgelassenen und lustigen Abend!

Stadthalle-Lichtspiele Offenburg

Freitag bis Montag, Freitag u. Sonntag 18.00 und 20.30, Samstag und Montag nur 18.00 Uhr.

Du bist nicht allein

mit Carola Höhn, Peter Pasetti, Otto Wernicke usw. Ein Kampf um die geliebte Frau.

Kostümaufnahmen in natürlichen Farben

nach dem neuen Agfa-Color-Verfahren sind bleibende Erinnerungen.

In Photo-Stobers neu eingerichteten Atelier werden Sie individuell u. erstklassig bedient.

Photo Stober
KINO OFFENBURG/BD

Das große Photo-Kino-Haus

Beinschäden

off. FBoe, Flechten, Furunkel, und alle Wunden sind heilbar durch **Raschsalbe**. In Apotheken erhältlich. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

Jg. Wildschwein
500 gr DM 1.80

Wildkanin 500 gr DM 1.25

Suppenhühner

Junge Hähnen

Frische Seefische

Bücklinge

Kieler Sprotten

Marinaden

Karl Pfirrmann

Offenburg, Langestraße 40

Telefon 2200



Der zuverlässige
HINTERACHS-ANTRIEB
schafft jede Steigung auch bei
Schnee und Straßenglätte spielend

Goliath-Generalvertretung

Franz Seel

Kraftfahrzeuge

Offenburg, Okenstraße 42, Telefon 1474

**Auf zum Faschingsrummel**

am „Schmutzigen Donnerstag“

Gasthaus Tritschler

Offenburg, Langestr. 33. — Es ladet ein **Familie Rückerl.**

Gasthaus zur Windeck Offenburg

„Schmutziger Donnerstag“

Großer Fastnachtsrummel

Es ladet ein

Familie Hafner



Dein
RADIO
VON
MARTUS

Klein-Anzeigen
sind wahre
Findgruben
deswegen werden
sie auch so
gerne beachtet!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Appenweier und Umgebung teile ich mit, daß meine
Metzgerei im Gasthaus „z. Adler“ Appenweier

ab 15. Februar von mir an Metzgermeister Heinrich Feger übergeben worden ist. Ich danke herzlich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte, meinem Nachfolger das gleiche Vertrauen entgegen bringen zu wollen.

Frieda Ehret
Gasthaus z. schwarzen Adler

Ab 15. Februar habe ich von Frau Frieda Ehret die

Metzgerei im Gasthaus zum „Adler“ hier, übernommen. Als langjähriger Angestellter dieses Betriebes werde ich eifrig bestrebt sein, dieses Geschäft in gutem alten Geiste weiterzuführen und meine Kundschaft gewissenhaft und reell zu bedienen.

Heinrich Feger, Metzgermeister
Gasthaus zum „Adler“